II. Die Fibeln.

1. Die Augenfibeln.

Die in Lettland und Estland gefundenen Augenfibeln hat Verf. vor einiger Zeit mehr oder weniger eingehend besprochen 1). Da sich zu den Ausführungen dieses Artikels nur wenig Neues hinzufügen lässt, wollen wir hier auf die Einzelheiten der erwähnten Fibelgruppe nicht näher eingehen, sondern verweisen im allgemeinen darauf und beschränken uns auf einige ergänzende Bemerkungen.

Die Hauptserieist unter unseren Funden nur durch eine Fibel aus Auciems, IV:1, und zwei aus Upmali, NF 68:1,5, vertreten. Der FO einer weiteren, angeblich aus Rīga herrührenden Fibel, F 142, ist unsicher, u. a. auch aus dem Grunde, dass bisher aus der Gegend von Rīga keine Funde aus der römischen Eisenzeit vorliegen (s. die Karte XLII); somit können wir diese Fibel hier nicht verwerten. Das Exemplar von Auciems vertritt eine bereits recht vorgeschrittene Entwicklungsstufe, ohne jedoch degeneriert zu sein. Es hat am Kopf gestempelte Augen, und der Kamm ist noch nicht gänzlich abgeflacht. Nach seinen typologischen Merkmalen dürfte es somit in das 2. Jh., vielleicht in den Anfang desselben, gesetzt werden 2). Der gleichen Entwicklungsstufe gehört die eine der in Upmali, NF 68:5, gefundenen Augenfibeln an, während die andere mehr entartet ist.

Wie im obenerwähnten Aufsatz über die Augenfibeln nachgewiesen worden ist, ist die Hauptserie über Nordest-

¹⁾ Moora, Augenfibel.

²⁾ Die Augenfibel bei Blume I, Abb. 1b ist in die Stufe "B ält." oder ins 1. Jh. n. Chr. datiert. Unsere Fibel ist mehr degeneriert und wohl etwas jünger.

land zu uns eingewandert 1). Sie findet sich in Estland und Lettland nur im Gebiet der Steinsetzungsgräber, am häufigsten vertreten ist sie aber in Nordestland, im Kreise Virumaa (Wierland), wo auch die ältesten Fibeln dieser Art in grösserer Anzahl gefunden worden sind 2). In Südlettland, in Litauen und im Memelgebiet ist sie bisher noch nicht aufgetreten. Desgleichen fehlt sie in Finnland. Estland hat die Augenfibeln der Hauptserie aus dem Weichselmündungsgebiet erhalten, wo sie recht häufig angetroffen werden. Früher hat man Ostpreussen im allgemeinen, oder genauer das Samland, für das Ausgangsgebiet dieser Fibeln gehalten. Dort kommen aber die älteren Augenfibeln der Hauptserie, mit der diese Gruppe in Nordestland einsetzt, nur selten vor 3). An der Weichselmündung dagegen finden sich die frühen Augenfibeln in verhältnismässig grösserer Anzahl als im Samland: dabei vertreten sie oft bedeutend ältere Entwicklungsstadien als die Fibeln der letztgenannten Provinz, wo bisher jedenfalls keine ältere Entwicklungsstufe nachweisbar ist als in Nordestland. Auch ist die Hauptserie, wie wir sahen, aus Ostpreussen nicht weiter gewandert, wenigstens nicht in die östlichen Nachbarländer, das Memelgebiet oder Litauen; das Weichselmündungsgebiet hat dagegen diese Fibelart seiner Nachbarschaft übermittelt, denn gerade von dort dürften die ostpreussischen Fibeln herzuleiten sein. Somit scheint diese Gruppe zum mindesten in ihren früheren Entwicklungsstadien im Samland nicht nur schwach vertreten - jedenfalls verhältnismässig schwächer als in Est-

¹⁾ Vgl. auch Schmiedehelm, Bezieh. zw. Weichselgeb. u. Estl., S. 398 f.

²⁾ Zu den bei Moora, Augenfibel, S. 118 aufgezählten 13 Augenfibeln der Hauptserie aus Estland sind später hinzugekommen: 1—5. Jäbara, Ksp. Lüganuse (Arch. K. 2617:95, 201, 208, 2834:3 u. 3172:911 — ähnl. Almgren, Fig. 52 bzw. 49, 52, 53 u. 53). 6. Purtse-Matka, Ksp. Lüganuse (Friedenthal, Hügelgrab im Ksp. Luggenhausen, Abb. 2). 7. Reinapi, Ksp. Rakvere (Schmiedehelm, a. A., Abb. 1:1). 8. Utria, "Papikivik", Ksp. Vaivara (Arch. K. 2736:1, ähnl. Almgren, Fig. 49—52).

³⁾ Blume I, S. 164; Almgren, Karte I.

land — sondern auch wenig expansionsfähig gewesen zu sein. Deshalb und besonders aus dem schon erwähnten Grunde, dass die ältesten Augenfibeln in Nordestland und nicht im südlichen Ostbaltikum vorkommen, muss angenommen werden, dass diese Fibelart von der Weichselmündung auf dem Seewege an die nordestnische Küste gelangt ist (Kartenbeilage VI).

Die estnische Nebenserie¹) der Augenfibeln ist in Lettland nur durch 5 Exemplare vertreten, von denen 4 in ihrer Form von den typischen Fibeln dieser Art abweichen 2). Nur eine kürzlich aus Jaun-Burtnieki, F 21:1, hinzugekommene Fibel ist für Lettland das erste Exemplar vom gewöhnlichen Typus dieser Nebenserie. Sie gehört zu demienigen Zweige der estnischen Augenfibeln, wo die Spirale durch eine Achsenhülse ersetzt ist 3). Die estnische Nebenserie hat viel länger fortgelebt als die Hauptserie und die preussische Nebenserie. Diese Tatsache ergibt sich vor allem aus einem in Schweden, Storkåge, angetroffenen Verwahrfund, der eine recht grosse Augenfibel der vorliegenden Nebenserie enthält 4). E. Hjärne setzt diesen Fund, von dem man mit ziemlicher Sicherheit sagen kann, dass er aus Virumaa nach Schweden gelangt ist, aus guten Gründen ins 4. Jh. Aber die Fibel von Storkåge vertritt nicht einmal die letzte Entwicklungsstufe der Augenfibeln der estnischen Nebenserie; sind doch in Nordestland noch grössere Exemplare gefunden worden, die ebenfalls zeitlich später angesetzt werden müssen. Die grössten und am stärksten entarteten Augenfibeln hat der Verwahrfund von Piilsi, Ksp. Avinurme, Estland, geliefert, zu dem ausserdem eine Sternfussfibel ge-

¹⁾ Da diese Serie hauptsächlich im jetzigen Estland angetroffen wird und Livland heutzutage nicht mehr existiert, nennen wir sie kurz die estnische und nicht wie *Almgren* die liv-estländische Nebenserie.

²) Moora, Augenfibel, S. 115; die zuletzt gefundene Fibel von Kalna-Pilas, NF 35:1, RK 1930, Taf. 18:5, zeichnet sich durch einen aussergewöhnlich hohen Bügelkamm aus.

³⁾ Moora, Augenfibel, S. 112, 113 u. Taf. I:7, 10.

⁴⁾ Hjärne, Storkåge, Abb. 1:e.

hört, und der demnach aus dem 5. Jh. stammt 1). Die Fibel von Jaun-Burtnieki gehört jedoch nicht, wenigstens nach ihrer Grösse zu urteilen, den allerjüngsten Stufen an. Sie wird wohl zeitlich der Fibel von Storkåge gleichzusetzen sein. Derselben Zeit dürfte die Fibel aus Auciems, F 9, zugeschrieben werden, welche die Augen völlig verloren hat, sonst aber zu den mittelgrossen Exemplaren ihrer Art rechnet. Die Fibeln aus Kaugars II (abgeb. V:3), Odziena (RK, Taf. 4:4) und Kalna-Piļas (RK 1930, Taf. 18:5), die zwar offene Augen haben, aber sonst recht entartet sind, könnten vielleicht gleichfalls ins 3.—4. Jh. datiert werden.

Wie bekannt, hat sich die estnische Nebenserie aus der Hauptserie in Nordestland oder, genauer gesagt, in Virumaa entwickelt. Dieser Kreis Estlands hat nicht nur die weitaus grösste Anzahl derartige Fibeln geliefert, sondern nur dort haben sie sich auch in allen ihren Entwicklungsstufen gefunden, vgl. Kartenbeilage VI²). In den übrigen Gebieten Estlands und in Lettland hat man nur mehr oder weniger zufällige Exemplare dieser Fibeln angetroffen. Jedenfalls ist diese Nebenserie eine eigenartige Erscheinung des Kulturkreises

¹⁾ Moora, Piilsi, Abb. 10:1, 6:5 u. 5:3.

²⁾ Moora, Augenfibel, S. 118 f. konnte 50 Augenfibeln d. estnischen Nebenserie anführen. Danach sind hinzugekommen: 1. Iila, Ksp. Viru-Nigula (Arch. K. 3358:251). 2-18. Jäbara, Ksp. Lüganuse (Arch. K. 2571:1; 2604:29, 112, 159, 190, 204, 300, 348 + 349 + + 359, 472; die drei vorletzten Nrr. bezeichnen die Bruchst-e einer Fibel! Vgl. Schmiedehelm, Lüganuse. Ferner: Arch. K. 2617:127, 128, 147; 2834:1, 2; 3172:913, 914, 921). 19, 20. Nurmsi, Ksp. Peetri (Arch. K. 2481:105, 3323:210). 21. Ojaveski, Ksp. Kadrina [Friedenthal, (Ojaveski), S. 17, Nr. 2]. 22-29. Pada, Ksp. Viru-Nigula (Arch. K. 2493:2, 2655:4, 5, 50, 182, 194, 336, 471). 30, 31. Piilsi, Ksp. Avinurme (Moora, Piilsi, Abb. 10:1 u. 6:5). 32, 33. Purtse-Matka, Uueküla, Hüg. I u. III, Ksp. Lüganuse (Friedenthal, Hügelgrab im Ksp. Luggenhausen, S. 204, Nr. 3; Dr. Friedenthals Grabung v. J. 1934, Fund Nr. 22, in d. ELG). 34-36. Reinapi, Ksp. Rakvere (Arch. K. 2488:44, 159; 2496:83). 37. Rakvere, Umgebung (Arch. K. 3183:3). 38, 39. Rõa, Ksp. Türi (Grabung v. R. Stackelberg, Moskau HM, 44729 = Taf. 43/43a, 44a). 40. Saka, Ksp. Lüganuse (Arch. K. 3466). 41-44. Türsamäe, Ksp. Vaivara (Grabung v. P. Wiskowatow, Moskau HM, Taf. 43/41a, 42b).

der Steinsetzungsgräber, den sie nur in vereinzelten Fällen überschreitet. Das in Odziena, F 91:1, gefundene Exemplar stammt wohl aus einem Hügelgrab; der Fundort liegt aber nicht weit von der Südgrenze der Steinsetzungen entfernt. Zwei Exemplare dieser Fibeln sind in Finnland gefunden worden, das sich in der Kaiserzeit kulturell eng an Estland-Nordlettland anschliesst 1). Zwei Exemplare der estnischen Augenfibel stammen aus Russland. Das eine ist in der Umgegend von Kiew gefunden worden 2) und bisher der einzige sicher nachgewiesene ostbaltische Fund der älteren Eisenzeit in Südrussland. Die zweite Fibel stammt aus der schon oben erwähnten Steinsetzung von Solonicko, Kr. Staraja-Russa, Gouv. Nowgorod 3). Es ist eine Fibel, die der in V:3 abgebildeten aus Kaugars II recht ähnlich ist. Sie hat aber eine Achsenhülse, an deren Oberfläche die Spirale durch querlaufende Riefen rudimentär angedeutet ist. Ihr Bügelkamm ist aussergewöhnlich hoch und sein Rand ausgezackt (vgl. d. Kamm der Fibel V:1a). Der Kopfteil ist mit einem, das verhältnismässig stark verbreiterte Fussende mit 3 warzenartigen Buckelchen verziert. Nach Russland ist sie wohl von aus Estland oder Nordlettland ausgewanderten "Kolonisten" gebracht worden.

¹⁾ Hackman erwähnt in Ebert, RL III, S. 336 aus Finnland "ein paar" Augenfibeln vom estn. Typus. Verf. hat im Nationalmuseum Helsinki nur eine fragmentarische Fibel dieser Art aus Saramäki, Ksp. Maaria, gesehen, die FM 1918, S. 2, Fig. 2 abgebildet ist. Vermutlich ist mit der zweiten die bei Hackman, Älteisenz. Funde, S. 283, Nr. 8 u. Abb. 9 angeführte Fibel gemeint; diese gehört aber wohl nicht zur vorliegenden Fibelart. — Nachdem das Obige bereits niedergeschrieben war, ist eine Augenfibel d. estn. Nebenserie aus Herrankartano, Ksp. Paimio, hinzugekommen (Leppä-aho, Herrankartanon silmäsolki).

²) Arne, Svitjod, S. 21, u. Khanenko IV, Taf. IV:128. — Moora, Augenfibel, S. 110, Anm. 3 bezweifelt diesen Fund. Auf eine Anfrage hin hat aber auch Prof. N. Makarenko-Kiew mitgeteilt, dass das bei Khanenko, a. a. O. abgebildete Bruchstück wirklich von einer estnischen Augenfibel herstammt.

³⁾ Alexandrow-Tallgren, Funde im Gouv. Nowgorod, S. 106. Abb. 6.

Die preussische Nebenserie ist unter den lettischen Augenfibeln am zahlreichsten vertreten (27 Exx.). Die meisten der in Lettland gefundenen Fibeln dieser Gruppe sind bereits völlig entartete Exemplare. Nur 2 Fibeln, eine aus

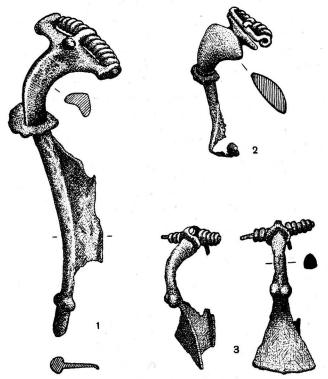


Abb. 15 ¹). Fibeln. 1 — Slavēka, F 177:74; 2 — Hannuste, Ksp. Rõuge, Estland (Arch. K. 2767:5); 3 — Slavēka, F 177:103. Alles $^{9}/_{10}$ nat. Gr.

Rucava, F 144:3, und eine zweite aus Strīķi, F 182:2, verkörpern ein früheres Entwicklungsstadium: sie haben noch Seitenzapfen und gestempelte Augen am Kopf, zugleich ist auch der Draht der Spirale noch nicht völlig verflacht. Blume datiert derartige Augenfibeln in seine Stufe "B mittl." 2) oder

¹⁾ Die Abbildungen 1-14 in Teil I.

²⁾ Blume I, Abb. 3.

um das Jahr 100 n. Chr. Im Ostbaltikum, als einem peripherischen Gebiet, können sie wohl auch zu einer etwas jüngeren Zeit gelebt haben. Alle übrigen lettischen Augenfibeln dieser Gruppe haben bereits die Seitenzapfen am Kopf verloren; ihr Kopfteil hat sich zu einem "Bügelhals" verschmälert und geht als solcher allmählich in die bandartige Spirale über. Auch fehlen diesen Fibeln die gestempelten Augen am Kopf, ausser 3 Exemplaren, bei denen sie noch vorhanden sind (Auciems, F 8:2, Ikulda, F 43:1, und Zante, F 208:7). Alle diese Stücke gehören in das 2. nachchristliche Jahrhundert. Ob sich die Augenfibeln der preussischen Nebenserie im Ostbaltikum noch über das Jahr 200 hinaus erhalten haben, lässt sich auf Grund unseres Materials nicht entscheiden.

Die Augenfibeln der preussischen Nebenserie kommen in Lettland in zwei Gebieten vor, die voneinander sowohl geographisch als auch kulturell geschieden sind, vgl. Kartenbeilage V. Die meisten preussischen Augenfibeln stammen aus den Steinsetzungen in Nordlettland. Einige Exemplare sind auch in den den nordlettischen Steinsetzungen benachbarten Hügelgräbern angetroffen worden. Bis vor kurzem konzentrierten sich die Fundorte der preussischen Augenfibeln in Nordlettland auf das Gebiet am Mittellauf der Gauja (Livische Aa)1). In den letzten Jahren hat sich ihr Fundgebiet entsprechend der Ausdehnung der Steinsetzungen weiter östlich bis nach Salenieki hin erweitert (F 148). Südwest-Lettland westlich der Lielupe-Niederung bildet das zweite Gebiet, in dem diese Fibelgruppe angetroffen worden ist. Gleich vielen anderen Erscheinungen hat das südwestliche Lettland sie aus dem benachbarten Ostpreussen erhalten. Die Augenfibeln können von dort den Weg hierher sowohl direkt über das Memelland wie über das übrige Westlitauen gemacht haben, denn in beiden genannten Gebieten sind sie bekannt gewesen 2). Aus Südwest-Lettland werden sie dann

¹⁾ Moora, Augenfibel, Verbreitungskarte, S. 123.

²) Aus d. Memelgebiet kennt Verf. folgende Augenfibeln d. preuss. Nebenserie: 1, 2. Barzdenai (Barsduhnen), Kr. šilutė (d. eine bei Engel, Vorg. Kult. d. Memellandes, Abb. 5:a). 3. Palumpiai

weiter ins Gebiet der Steinsetzungen gewandert sein. Wie unten gezeigt werden soll, ist auf demselben Wege aus Ostpreussen auch manche andere Fibelart (beispielsweise die kräft. profilierten Fibeln) nach Nordlettland gekommen. Zugleich kann die Augenfibel der preussischen Nebenserie das Ostbaltikum aber auch auf dem Seewege erreicht haben. Wir treffen sie nämlich in Nordestland, in Virumaa, zahlreich neben der Hauptserie an 1). Es sei noch erwähnt, dass diese Fibelserie auch in Finnland nicht fehlt. Hackman nimmt an, dass sie aus Nordestland dorthin übertragen worden ist 2). Daneben muss man aber wohl mit

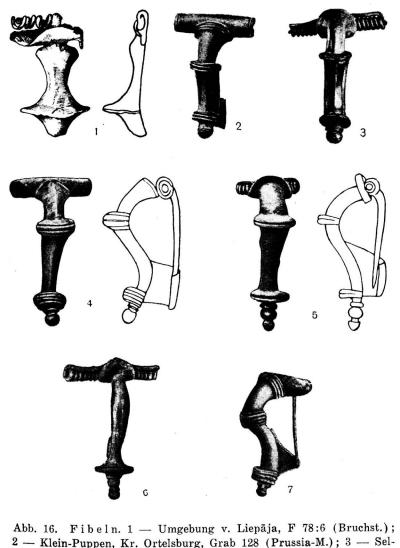
⁽Polompen), Kr. Pagėgiai. 4. Umgebung v. Šilutė (Heydekrug). (Alle im Prussia-M.). Ferner hat C. Engel, wie er freundlich mitteilt, einige Augenfibeln in Linkuhnen, Kr. Niederung, gefunden.

Litauen: 1. Adakava, Kr. Tauragė (KM; Aspelin 1886).
2. Gilvyčiai, Kr. Šiauliai (Kaun. VM). 3. Kėgai, Kr. Telšiai (Telš. M. 169). 4—8. Ehem. russ. Kreis u. Gouv. Kowno (Kaunas) (Makaren-ko, Zabytki, Taf. IV; ferner 1 Ex. im Kaun. VM). 9. Kuršiai, Kr. Raseiniai (Kaun. VM). 10. Pačtuva, Kr. Kaunas (Kaun. VM). 11. Padubysis, Gem. Kelmė, Kr. Raseiniai (Pam. fizyjogr. VIII, Dział IV, S. 10). 12. Paulianka, Kr. Mažeikiai (Mažeik. M.). 13. Umgeb. v. Wilna (Warszawa Maj. M. 16174). 14, 15. Vizdergiai, Kr. Šiauliai (Kaun. VM). 16. Vozgeliai, Kr. Zarasai (Wilna Lit. V.). 17. Hinzu kommt noch ein Ex. aus Dukštas (?), Wilna-Gebiet (Kaun. VM).

Makarenko, Zabytki, S. 105 hat 4 Fibeln aus der Umgebung v. Kédainiai erwähnt, vermutlich sind dies Augenfibeln d. preuss. Nebenserie gewesen.

¹⁾ Zu den bei Moora, Augenfibel, S. 120 angeführten 14 Exx. (aus Reinapi sind dort irrtümlich 4 statt 3 Exx. angeführt) sind aus Estland später hinzugekommen: 1, 2. Iila, Ksp. Viru-Nigula (Arch. K. 3358:264, 291). 3—16. Jäbara, Ksp. Lüganuse (Arch. K. 2571:2; 2604:520 = Schmiedehelm, Lüganuse, Abb. 5:12; 2617:98, 101, 111, 113, 202; 2834:4—6, 10; 3172:917, 934, 980). 17. Pada, Ksp. Viru-Nigula (Arch. K. 2655:22). 18—21. Purtse-Matka, Uueküla, Hüg. I u. III, Ksp. Lüganuse (Friedenthal, Hügelgrab im Ksp. Luggenhausen, S. 204, Nr. 4—6; ders., Hügelgrab d. ä. EZ, S. 23, Abb. 4). 22. Rakvere, Umgebung (Arch. K. 3183:2, 4); 23. Vana-Võidu, Ksp. Viljandi (Vilj. M. 51:3).

²) Ebert, RL III, S. 336. Verf. kennt folgende 15 finnländische Augenfibeln d. preuss. Nebenserie: 1. Franttila (Tursunperä), Ksp. Mynämäki (FM 1909, S. 60). 2, 3. Kroggårdsmalmen, Ksp. Karis (Karja; Cleve, Kroggårdsmalmen, S. 65 u. Abb. 9). 4—6. Kär-



bongen, Kr. Sensburg, Grab 19 (Prussia-M); 4, 5 — Gailīši, NF 5: 51, 59; 6 — Jagminiškė, Kr. Šiauliai (Makarenko, Zabytki, Taf. VI); 7 — Neustädter Feld bei Elbing (Anger, Neust. Feld, Taf. IV:7). 1 — ca. $\frac{5}{7}$, 2, 3 — $\frac{3}{4}$, 4—6 — ca. $\frac{2}{3}$, 7 — ca. $\frac{3}{5}$ nat. Gr.

der Möglichkeit rechnen, dass sie teilweise Finnland auch direkt von der Weichselmündung oder über Schweden (Gotland) zugegangen sind.

Anderweitig ist schon bemerkt worden, dass die Augenfibeln der preussischen Nebenserie überall, wo sie auftreten, in ihrer Form eine auffallende, bis in Einzelheiten gehende Einheitlichkeit aufweisen, die kaum bei irgendeiner anderen Schmuckgruppe mit so weitem Verbreitungsgebiet beobachtet werden kann. Wenn man dabei in Betracht zieht, dass sie gewöhnlich nachlässig gearbeitet sind — nachlässiger als die meisten übrigen gleichzeitigen ostbaltischen Schmucksachen -- erhält man den Eindruck, dass sie offenbar in grossen Mengen angefertigt sein müssen. Nach ihrer Einheitlichkeit und dem massenweisen Vorkommen darf wohl geschlossen werden, dass sie hauptsächlich aus einem gewissen Zentrum in den Handel gebracht worden sind. Das Zentrum, aus dem diese Fibeln dem Ostbaltikum scheinbar in Mengen zugeführt worden sind, ist sicher Ostpreussen gewesen, wo sie sehr zahlreich und oft in den ostbaltischen völlig gleichenden Exemplaren vorkommen.

Aus dem Fehlen nennenswerter lokaler Besonderheiten bei dieser Fibelgruppe könnte vielleicht gefolgert werden, dass sie sich in allen Gebieten, wohin sie drang, etwa gleich lange Zeit im Gebrauch erhalten und nicht wie viele andere Formen in einzelnen Gegenden länger gelebt hat. Trifft diese Annahme zu, so ist dieser Umstand wichtig, um Funde mit Fibeln der preussischen Nebenserie aus verschiedenen Ländern chronologisch nebeneinander zu stellen.

2. Die kräftig profilierten Fibeln und einige mit diesen verbundene Fibelformen.

In Lettland gibt es nicht viele kräftig profilierte Fibeln, ebensowenig aus ihnen entwickelte Formen (*Almgrens* Gruppe

sämäki, Ksp. Maaria (Salmo, Kärsämäen kalmisto, S. 61 f. u. Abb. 15—17). 7—14. Penttala, Ksp. Nakkila (Hackman, Älteisenz. Funde, S. 287 u. Abb. 18, 19, od. SM 1912, S. 56 u. Abb. 16—18). 15. Untamala, Ksp. Laitila (Tallgren, Untamalan kalm., Abb. 7). Vgl. auch Leppäaho, Herrankartanon silmäsolki, S. 71, Anm. 1.

V), weshalb wir sie hier alle zusammen behandeln wollen, wie sie auch in den Übersichtstabellen zusammen vermerkt worden sind. Nur eine aus den kräftig profilierten Fibeln entstandene Gruppe — die Sprossenfibeln — ist zahlreich vertreten. Diese werden wir unten besonders besprechen.

Die erste Hauptserie der kräftig profilierten Fibeln (nach Almgren) mit Stützplatte ist in Lettland in reinster Gestalt durch einige Fibeln der preussischen Abart 1). wie V:5 u. Abb. 16:1,2 vertreten. Solche Fibeln gibt es in Lettland 7: aus Aderkaši, V:5, Erberģe, F 32:2, Kurzeme, F 71:7, aus der Umgegend von Liepāja, Abb. 16:1, Rucava, F 144:2, und 2 Exx. aus Gailīši, NF 5:46 u. Abb. 16:4. Im übrigen lassen sie sich in zwei Gruppen aufspalten, von denen die eine oft durch beträchtliche Grösse und vielfach durch dünne, hohe Kämme ausgezeichnet ist, vgl. V:5, während zur zweiten kleinere Fibeln mit niedrigeren Kämmen und einer einfacher gegliederten Kopfpartie wie Abb. 16:2 gehören. Die letzterwähnte Gruppe vertreten in Lettland die beiden Fibeln von Gailīši. Alle angeführten lettischen kräftig profilierten Fibeln, vielleicht mit Ausnahme des Exemplars von Liepāja, sind spät, d. h. ihr Sehnenhaken ist mit der Stützplatte bereits ganz verschmolzen und bildet eine Hülse. Wie Almgren beweist 2), gehören diese Fibeln ans Ende der älteren römischen Eisenzeit. Das Fragment der Fibel von Liepāja Abb. 16:1 hat noch keine Hülsenbildung aufzuweisen und kann daher auch etwas älter sein als die übrigen hierhergehörigen Fibeln.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, dass diese Fibeln in Ost- und Westpreussen häufig sind. In Ostpreussen sind die grossen Stücke mit hohen scheibenförmigen Kämmen wie V:5 ganz besonders für das samländisch-natangische Gebiet typisch, während Fibeln wie Abb. 16:4 in Masuren häufiger sind (vgl. Abb. 16:2). Die erstgenannte Gruppe hat sich vom Samland her sowohl im Memelgebiet wie im übrigen

¹⁾ Almgren, S. 38 (Nebenform Fig. 72).

²) Almgren, S. 39.

Litauen verbreitet 1). Über Lettland hat auch Estland die Bekanntschaft mit dieser Fibelart gemacht. Hier ist bis jetzt allerdings nur eine einzige dazugehörige Fibel gefunden worden 2). Ihre Rollenhülse ist aber zu einer Achsenhülse geworden, die an der oberen Seite quergeriefelt ist, wie z. B. an der Fibel V:5. Die Fibeln der zweiten Gruppe, von denen ein Vertreter in Abb. 16:4 dargestellt ist, werden den Weg nach Lettland wohl wie die ihnen verwandten Sprossenfibeln aus Masuren über Litauen gefunden haben.

Almgren 3) rechnet zur preussischen Abart dieser Fibeln noch die in Lettland, in Gailītis, gefundene Fibel V:1. die sich von den preussischen besonders durch ihre lange. schlanke Gestalt, den ausgezackten Kamm und die offene Spirale unterscheidet. Die gestreckte Form und die offene Spirale erinnern jedoch mehr an die bei Almgren, Fig. 67, 68 abgebildeten Exemplare, wenngleich die Fibel V:1 einen langen Haken gehabt hat. Doch besitzen wir aus Nordlettland noch eine zweite Fibel, welche der letztgenannten unbedingt verwandt ist, obwohl sie keine Sehne und damit auch keinen Haken hat. Ihre Spirale hat nur noch rudimentäre Bedeutung. Sie ist in Slavēka, F 177:74, gefunden worden und in Abb. 15:1 wiedergegeben 4). Zur Annahme, dass die erwähnten lettischen Fibeln denen bei Almgren, Fig. 67,68 verwandt sind, berechtigt uns vor allem die unlängst in Südestland gefundene Fibel Abb. 15:2, aus der zu ersehen ist, dass

¹⁾ Aus dem Memelland kann man 2 solcher Fibeln anführen: 1. Macikai (Matzicken), Kr. Šilutė (ähnl. Tischler-Kemke, Taf. II:10, aber schon mit einer Achsenhülse; Prussia-M.). 2. Rambynas (Rombinus), Kr. Pagėgiai (ähnl. Tischler-Kemke, Taf. II:10; Prussia-M.). Aus dem übrigen Litauen: 1, 2. Ehem. russ. Gouv. Kowno (Kaunas) [Makarenko, Zabytki, Taf. VI u. Kaun. VM 440]. Ferner: 3. Dukštas?, Wilna-Gebiet (ähnl. V:5; Kaun. VM, Taf. CVI).

²⁾ Arch. K. 2712:141, ohne nähere FO-Angabe.

³⁾ Almgren, S. 158.

⁴) In Teil I, S. 143, ist irrtümlich angegeben, dass sie einen Sehnenhaken hat. Da ich damals diese Fibel nur nach unzulänglichen Abbildungen kannte, hielt ich den Knopf auf dem Kopf für einen Haken.

diese Art, deren nächstgelegenes Hauptverbreitungsgebiet die Weichselländer sind, und die bisher östlich davon nur aus Ostpreussen und Litauen 1) bekannt war, noch weiter nach NO bis ins estnisch-lettische Steinsetzungsgebiet vorgedrungen ist. Sicherlich wird die Fibelform wie V:1 sich unter einem gewissen Einfluss der Fibeln vom Typus V:5 entwickelt haben, davon zeugt unzweideutig die gleichgestaltete Kopfpartie und der beiden gemeinsame breite Haken. Aus der kräftig profilierten Fibel von Gailītis V:1 hat sich, nach allem zu urteilen, die Fibel IV:2 von Slavēka und eine ihr ähnliche Fibel von Gailīši, NF 8:1, entwickelt. Sie haben am Kopf hinter der Spirale eine Hülse, wohl zum Durchziehen der Sehne. Diese Hülse mag durch das Verwachsen der Stützplatte mit dem breiten Haken entstanden sein 2). Nach Almgren gehören die kräftig profilierten Fibeln wie seine Fig. 67,68 in den Übergang von der Latènezeit zur römischen Eisenzeit und in den Beginn der letzteren. Unsere Fibeln, die als ihre lokale Weiterentwicklung aufgefasst werden können, dürften bedeutend jünger sein.

Die zweite Almgrensche Hauptserie der kräftig profilierten Fibeln, diejenige ohne Stützplatte, wird in Lettland nur durch eine einzige Fibel aus Gailīši, Abb. 16:5, repräsentiert. Sie ist wohl als vereinfachte Varietät der Fibeln wie Abb. 16:3 aufzufassen, die gleich der zweiten Gruppe der vorigen Fibelart vornehmlich in Masuren auftreten. Zeitlich dürfte das Exemplar von Gailīši dem Ausgang des 2. Jahrhunderts n. Chr. zuzuweisen sein.

Ferner gibt es aus Lettland noch zwei kräftig profilierte Fibeln aus Erberge, F 32:1, und Zante, V:2, mit offener Spirale und oberer Sehne, die durch eine schmale öse an der Vorderseite des Kopfes geht. Der Kopf ist zu beiden Seiten

¹⁾ Tischler-Kemke, Taf. II:1 und Aspelin 1888; die letztere gefunden in Adakava (Odachowo), Kr. Tauragė, Litauen (KM).

²⁾ Bei Almgren, S. 169 ist diese Fibel wohl zu jener Sonderform der kräftig profilierten Fibeln gerechnet, die die Profilierung am Kopf verloren haben (Gruppe V, 5. Serie), doch dürfte das nicht begründet sein.

hörnerartig verbreitert. Zwei solche Fibeln sind auch in Estland gefunden worden 1): in Peeri (Kuckers), Ksp. Jõhvi 2), und in Saka, Ksp. Lüganuse 3), zwei dem Exemplar von Zante entsprechende Fibeln kennt Verf. aus Litauen: aus Pajuostė. Kr. Panevėžys, und Pernarava, Kr. Kėdaniai 4). Diese Fibeln hat Almgren in die zweite Hauptserie der kräftig profilierten Fibeln (ohne Stützplatte) zwischen seine in Fig. 80 und 83 abgebildeten Fibeln gesetzt 5), doch entspricht weder die eine noch die andere ganz den unsrigen. Ebenso kennt man kein einziges vollständig entsprechendes Exemplar im reichen Fundmaterial Ostpreussens. Hackman hat seinerseits angenommen, dass diese Fibeln mit einer in Südrussland, in Mežigorje bei Kiew, gefundenen kräftig profilierten Fibel in Verbindung stehen könnten 6). Ihre Herkunft aus Südrussland scheint aber nicht gut möglich zu sein. Natürlicher erscheint es, ihr Entstehen als das Ergebnis einer Kreuzung zwischen den besprochenen Fibeln wie Abb. 16:4 u. 3 zu erklären. In der Tat stehen sie den Fibeln wie Abb. 16:4 sehr nahe. Der Hauptunterschied zwischen beiden besteht nur darin, dass die einen stets eine offene Spirale, die anderen dagegen eine Rollenhülse haben. Man hat also wohl in Litauen und Lettland bei der durch Abb. 16:4 veranschaulichten Fibelart die im ganzen Ostbaltikum ungewöhnliche Rollenhülse fortgelassen und diese nach dem Vorbild der Fibeln wie Abb. 16:3, 5 durch eine freie Spirale ersetzt. Es könnte hinzugefügt werden, dass die kleine Fibel aus Zante, V:2, mit ihren verhältnismässig dicken Kämmen den kräftig profilierten Fibeln Masurens gleicht, während die Fibel von Ērberģe, vor allem aber das obengenannte Exemplar aus Estland, Saka, mit seinen dünnen, scharfen Kämmen den für das Samland typischen Fibeln wie V:5 nähersteht. Die

¹⁾ Das Fragment einer dritten vielleicht ähnlichen Fibel stammt aus Aarla, Ksp. Viru-Nigula, ELG 235:8.

²⁾ Hausmann, Grabfunde, Taf. II:10.

³⁾ Arch. K. 2508:3.

⁴⁾ Die erste im Panev. M., die zweite im Kaun. VM.

⁵⁾ Almgren, S. 162.

⁶⁾ Hackman, Wärilä, S. 219, Fig. 35.

erwähnte Fibel aus Zante wurde in einem Grabe zusammen mit einer degenerierten Augenfibel der preussischen Nebenserie gefunden, nach welcher das Grab an den Ausgang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist. Auch nach den ihr nahestehenden Fibeltypen Ostpreussens oder des Weichselmündungsgebietes ist sie dieser Zeit zuzuweisen 1).

Von den Fibeln der Gruppe V Almgrens, die sich von den vorigen dadurch unterscheiden, dass sie einen Teil der Profilierungen aufgegeben haben, ist an erster Stelle ein in Gailīši, NF 7:45, angetroffenes Stück zu erwähnen. Es gleicht im allgemeinen der in Abb. 16:6 dargestellten Fibel aus Litauen, zu der zahlreiche Gegenstücke aus Ostpreussen vorliegen²), nur besitzt die Fibel von Gailīši statt einer offenen Spirale eine Rollenhülse³). Ihrem Alter nach wird sie den Fibeln wie Abb. 16:1—5 gleichzusetzen sein.

Unter den Fibeln der Gruppe V sind in Lettland am zahlreichsten die Kopfschildfibeln mit dreieckigem Fusswie IV:5 oder Abb. 17:1. Sie sind in 8 Exx. gefunden worden, und zwar in: Jaun-Burtnieki, F 21:24, Salenieki, F 148:5 u. NF 42:3, Slavēka, F 177:95, 97, 103, Vīksnas kapusils, F 201:3, und Andziņi, NF 2. Wie man sieht, fällt ihr Verbreitungsgebiet hauptsächlich mit dem der Steinsetzungen zusammen. Auch in Estland kommen die Kopfschildfibeln mit Dreieckfuss recht häufig vor, desgleichen sind sie aus Finnland bekannt 4). Aus dem südlichen

¹⁾ Z. B. Blume I, Abb. 9.

²⁾ Tischler-Kemke, Taf. II:3, 4.

³⁾ Eine ähnliche Fibel mit Rollenhülse kenne ich aus Wydrzno (Wiedersee), Kr. Grudziądz (Graudenz) (Danzig V. S. III:662).

⁴⁾ Aus Estland 16 Exx.: 1, 2. Aarla (Oerthen), Ksp. Viru-Nigula (ELG 235:9, 10). 3. Jaagupi (Meyershof), Ksp. Nõo (ähnl. IV:5; GEG 1702:3). 4, 5. Järve (Türpsal), Ksp. Jõhvi (Hausmann, Grabfunde, Taf. I:20, 55). 6. Kalvi (Pöddes), Ksp. Viru-Nigula (ähnl. IV:5; ELG 92:1). 7. Kiiu, Ksp. Kuusalu (ähnl. Nr. 15; ELG 71:4). 8. Kivivare (Aakre), Ksp. Rõngu (ähnl. IV:5; GEG 2011:3). 9. Kuude, Ksp. Viljandi (ähnl. IV:5; Vilj. M. 11:38). 10, 11. Nurmsi, Ksp. Peetri (ähnl. IV:5; Arch. K. 2486:64, 168). 12. Paali, Ksp.

Teil Lettlands kennen wir nur 1 dazugehörige Fibel (Andziņi), in Litauen ist sie uns bis jetzt nicht begegnet. Wir finden sie aber des öfteren in Pommerellen wieder. Aus dem Weichselgebiet ist eine Fibel bei Almgren, Fig. 100 abge-

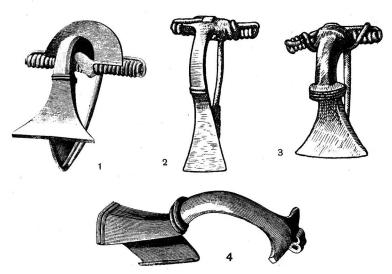


Abb. 17. Fibeln. 1 — Slavēka, F 177:95 (nach Aspelin 1816);
2 — Litauen (ehem. russ. Gouv. Kowno; nach Makarenko, Zabytki, Taf. VI);
3 — Selbongen, Kr. Sensburg, Grab 64 a (die Spirale zeigt eine alte Reparatur; Prussia-M.);
4 — Adakava (Odachowo), Kr. Tauragė (nach Aspelin 1887). Alles ca. ⁵/₆ nat. Gr.

bildet, die aus Maciejewo, Kr. Tczew (Dirschau), stammt; eine andere ist in Nowydwór (Neuguth), Kr. Chełmno (Kulm), in einer Brandgrube zusammen mit anderen Fun-

Aus Finnland: 1. Saramäki, Ksp. Maaria (FM 1918, S. 2, Abb. 1:a, b). 2. Vähäheikkilä, Ksp. Kaarina (FM 1925, S. 26, Abb. 4).

Kambja (m. Scharniernadel; Arch. K. 3235:207). 13. Pada, Ksp. Viru-Nigula (ähnl. IV:5, aber d. Bügel leicht hohlwandig; Arch. K. 2655:10). 14. Purtse-Matka Uueküla, Hüg. III B, Ksp. Lüganuse (ähnl. IV:5, aber d. Bügel breiter; Friedenthal, Hügelgrab d. ä. EZ, S. 21, Nr. 2). 15. Reinapi, Ksp. Rakvere (m. Achsenhülse u. hohlwandigem Bügel [Moora, (Reinapi), Abb. 147:12; Arch. K. 2496:39]. 16. Saamueli (Truuta), Ksp. Urvaste (RK, Taf. 4:9).

den, die in Blumes Gruppe "B jngr.", also ins 2. nachchristliche Jh. gehören, gefunden worden 1); eine dritte kann aus Grunówko in der Gegend von Posen angeführt werden 2). In Ostpreussen hat das Gräberfeld von Gruneyken, Kr. Darkehmen, eine Fibel dieser Art geliefert 3), und eine andere das von Selbongen, Kr. Sensburg, Abb. 17:3. Im masurischen Gebiet, wo die beiden genannten Gräberfelder liegen, sind noch einige weitere Exemplare aufgetaucht: so in Babienten I, Kr. Sensburg, Grab 53, zusammen mit einer Schnalle etwa wie Blume I. Abb. 42, aber vermutlich etwas jünger; ferner Koczek II, Kr. Johannisburg, Gr. 6, das wohl in den Ausgang der Periode B gehört. Auch aus Samland-Natangen gibt es vereinzelte Fibeln dieser Art, doch haben sie die Besonderheit, dass ihr Kopfschild fortgelassen oder kaum angedeutet ist. Wenn auch diese Erscheinung in Masuren und im Weichsellande nicht unbekannt ist 4), so kommen doch dort öfters Fibeln mit wirklichem Kopfschild wie Abb. 17:3 vor. Da die ostbaltischen Fibeln fast immer einen ausgeprägten Kopfschild aufweisen, stehen sie den Kopfschildfibeln Masurens und des Weichselgebietes näher. Folglich dürfte das Ausgangsgebiet der ostbaltischen Kopfschildfibeln mit Dreieckfuss nicht, wie bisher vermutet worden ist, Samland-Natangen sein, sondern sie werden eher aus Masuren oder dem Weichselmündungsgebiet importiert worden sein. sich wäre es denkbar, dass sowohl das eine wie das andere dieser beiden Kulturgebiete die in Rede stehende Fibelart hierher übermittelt hätte. Das Auftreten der Kopfschildfibel mit Dreieckfuss in Südwest-Lettland, das sowohl zu Masuren wie zum nördlichen Ostbaltikum in Beziehung gestanden hat, macht es indessen wahrscheinlich, dass ihr Auf-

¹⁾ Danzig V. S. 11190, aus Brandgrube XVII; ausser der Kopfschildfibel befanden sich in diesem Grabe noch eine Fibel wie Blume I, Abb. 6, eine Eisenschnalle wie Blume I, Abb. 42, und das Bruchstück eines Armringes wie Blume I, Abb. 78.

²⁾ Grunówko bei Lissa, s. Posener Archaeol. Mitt. I, Taf. XX:5.

³⁾ Vgl. d. folgende Anm.

⁴⁾ Vgl. Tischler, Gräberfelder III, Taf. IX (III):3 = Berl. Phot. Alb., Sect. I, Taf. 7, Nr. 354. (Gruneyken, Kr. Darkehmen.)

kommen bei uns in erster Linie den Verbindungen mit Masuren zu verdanken ist.

Bei der weiteren Entwicklung im Ostbaltikum erhalten diese Fibeln oft einen höheren und schärferen Kopfschild, was wir z. B. an einem Exemplar aus Slavēka, Abb. 17:1, sehen. Einige Fibeln haben jedoch immer noch einen recht niedrigen und dicken Kopfkamm, obwohl sie im übrigen späte Merkmale aufweisen, was sich insbesondere im Ersetzen der Spirale durch eine Achsenhülse äussert, wie wir das in Estland beobachten können. Zugleich wird dort der Bügel oft breiter und hohlwandig, der untere Fussrand erhält zuweilen in der Mitte oder an den Ecken Knöpfe. Eine Sonderform stellt das in Abb. 15:3 veranschaulichte Stück aus Slavēka dar, das einen ungewöhnlich niedrigen Schild und Warzenknöpfe statt des Bügelkammes hat. Einzigartig ist eine in Järve, Nordestland, gefundene grosse Fibel mit breitem, flachem Bügel un 1 einem Knopf am Fussende 1).

Von den lettischen Kopfschildfibeln hat noch keine eine Achsenhülse. Die Fibel von Jaun-Burtnieki hat jedoch andere Degenerationsmerkmale, nämlich einen breiten, hohlwandigen Bügel und einen dreieckigen Kopfschild, was sonst bei den Fibeln dieser Art nicht vorkommt. Viele von den behandelten Kopfschildfibeln sind an der Oberfläche verzinnt gewesen (Slavēka, Vīksnas kapusils). Die Kopfschildfibeln mit dreieckigem Fuss des Weichselgebietes und Masurens scheinen, wie erwähnt, ins zweite und dritte Jh. nach Chr. zu gehören. Dasselbe lässt sich von den Fibeln Samland-Natangens sagen 2). In Lettland und Estland erscheinen sie sicher wohl im 2. Jh., leben hier aber länger als in ihren ursprünglichen Heimatgebieten. In Nordestland hat Friedenthal eine Kopfschildfibel mit Dreieckfuss in Vergesellschaftung mit einer Augenfibel der preussischen Nebenserie

¹⁾ Hausmann, Grabfunde, Taf. I:55.

²⁾ Z. B. ist in Schlakalken IV, Kr. Fischhausen, Grab 1 eine Fibel dieser Art zusammen mit einer preussischen Augenfibel gefunden worden; in Pettelkau, Kr. Braunsberg, Grab 30 eine Kopfschildfibel zusammen mit einer Fibel wie Tischler-Kemke. Taf. I:10 (alles im Prussia-M.).

angetroffen 1), wodurch ihr Vorkommen im Ostbaltikum im 2. Jh. bezeugt ist. Von gleichem Alter dürfte die Fibel aus Salenieki, F 148:5, sein, die zwar aus keinem geschlossenen Funde stammt, aber in einem Hügelgrabe gefunden worden ist, das ausserdem 2 Halsringe mit Trompetenenden geliefert hat. Die Formen mit hohlwandigem Bügel und Achsenhülse werden aber wohl das 3. Jh. überlebt haben.

Eine gewisse Ähnlichkeit mit den Kopfschildfibeln mit dreieckigem Fuss zeigt die in Rucava als Unikum gefundene Fibel V:8, die sich von ienen nur ihren hohen Bügelkamm und die dachförmige, mit Löchern und warzenartigen Knöpfen verzierte Fussplatte unterscheidet. Aus Ostpreussen liegt eine Fibel (ohne nähere Fundortangabe) vor, deren Fussende ähnlich wie bei der von Rucava eine eigenartige Verzierung aufweist. Sie besteht in Lunulas mit in Knöpfchen ausgehenden Enden 2). Das in V:8 wiedergegebene Exemplar, das gemeinsame Züge sowohl mit den Kopfschildfibeln wie mit den Fibeln vom Typus Almgren, Fig. 42 zeigt, könnte als Kontaminationsform dieser beiden Fibelarten aufgefasst werden. Auch zeitlich erscheint das möglich, da die einen wie die anderen am Ausgang der älteren Kaiserzeit in Gebrauch gewesen sind 3). Nebenbei könnte noch eine Fibel etwa vom Typus der in V:4 abgebildeten erwähnt werden, deren dreieckige Fussplatte am unteren Rand mit warzenartigen Knöpfen besetzt ist. In Kuršiai, Kr. Raseiniai, Litauen, gefunden, wird sie im Vytautas-Museum in Kaunas aufbewahrt. Sie könnte ins Ende der älteren römischen Eisenzeit oder in den Anfang der jüngeren gehören.

Es ist nun noch das Bruchstück einer kräftig profilierten Fibel aus Jaun-Burtnieki, F 21:16, zu erwähnen. Dieses könnte entweder von einer Kopfschildfibel mit Fussknopf wie RK, Taf. 4:16, oder von einer Fibel des sog. Türsamäe (Türsel)-Typus, wie RK, Taf. 5:26, stammen.

¹⁾ Friedenthal, Hügelgrab d. ä. EZ, S. 21 u. 23.

²⁾ Gaerte, Urg. Ostpr., Abb. 139:e.

³⁾ Almgren, S. 19 u. Beil. II.

Auf die Fibeln vom Türsamäe-Typus werden wir noch bei der Behandlung der Sprossenfibeln zu sprechen kommen, hier sei nur erwähnt, dass sie bis jetzt bloss in Nordestland. und zwar ausschliesslich im Kreise Virumaa, gefunden worden sind — ausserdem 1 Exemplar in Finnland 1). Eine ausgeprägte Sonderform des Kreises Virumaa ist ferner die Kopfschildfibel RK, Taf. 4:16, denn auch solche Fibeln sind nur in einigen Exemplaren ausserhalb dieses Kreises, und dabei immer nahe seinen Grenzen gefunden worden. Aus Virumaa lassen sich über 30 derartige Fibeln aufzählen. In Südestland sind ihrer keine ans Licht gekommen 2). Sie alle besitzen einen breiten und stark hohlwandigen Bügel und haben sich nach Almgren aus den kräftig profilierten Fibeln durch den Verlust des Bügelkammes entwickelt. Ihre nächsten Parallelen stammen aus dem Weichselgebiet und Ostpreussen 3). Eigentlich erinnert an sie am meisten eine Fibel aus Gotland, doch hält Almgren diese für ein sicher ostpreussisches Stück 4). Man muss bemerken, dass weder die ostpreussischen Formen, noch die des Weichselgebietes in allen Einzelheiten unseren Fibeln entsprechen. Zwischenformen fehlen bisher, weshalb sich nicht näher feststellen lässt, woher sie nach Estland gekommen sind. Was das Alter der estnischen Kopfschildfibeln anbetrifft, so sind sie bedeutend jünger als die übrigen kräftig profilierten Fibeln. Das beweist schon ihre Grösse, die starke Hohlwandigkeit sowie das ausnahmslose Vorhandensein einer Achsenhülse. Eine Fibel dieser Form enthält neben emailverzierten Gegenständen der Depotfund von Storkåge in Schweden,

¹) Isokylä, Ketohaka, Gr. 2, Ksp. Uskela (FM 1916, S. 57, Abb. 17).

²⁾ Die von Friedenthal, Typenkarten, S. 123 angeführten Fibeln aus Südestland: Unipiha, Kambja, Kivivare (Aakre, Ayakar) und Kooraste sind alle von anderer Art als diejenigen wie RK, Taf. 4:16.

³⁾ Tischler-Kemke, Taf. II:3—5; im Weichsellande sind solche z. B. in Wydrzno (Wiedersee), Kr. Grudziądz (Graudenz) (Danzig V. S. III:662), und 2 Exx. in Sampohl, Kr. Schlochau (Danzig V. S. 4171 a, b), gefunden worden.

⁴⁾ Almgren-Nerman, Gotland, Taf. 13:202 u. S. 35.

welcher in allen seinen Bestandteilen aus Virumaa stammt und von *E. Hjürne* ins 4. Jh. n. Chr. datiert worden ist ¹). Auch die Fibeln vom Türsamäe-Typus müssen ungefähr aus derselben Zeit stammen. Mag nun das Bruchstück der Fibel von Jaun-Burtnieki von einer Kopfschildfibel oder von einer des Türsamäe-Typus sein, jedenfalls ist es ins 4. Jh. zu datieren und offenbar aus dem Kreise Virumaa nach Lettland gekommen.

3. Die Fibeln mit dreieckigem Fuss und die Schleifenfibeln.

Unter dieser Gruppe wollen wir einige in Lettland spärlich vertretene Fibeln wie V:4, 7, 9 und V:6 zusammenfassen. Bezüglich ihrer Abstammung herrscht noch keine Klarheit. Während man sie einerseits für Abkömmlinge der Augenfibeln gehalten hat 2), sind sie andererseits aus gewissen provinzial-römischen Fibeln hergeleitet worden 3). Schliesslich hat man manche von uns hierhergerechnete Fibeln auch mit einigen anderen Fibelarten in Verbindung gebracht. Die Entscheidung der Frage nach ihrer Herkunft wird dadurch erschwert, dass diese ganze Gruppe vorläufig in einer recht kleinen Anzahl von Exemplaren vorliegt, und dass ausserdem auf die Entwicklung ihrer einzelnen Zweige verschiedene äussere Einflüsse eingewirkt haben.

Aus der vorliegenden Gruppe sei vor allem die in V:4 abgebildete Fibel aus Slavēka herausgegriffen, die sich durch eine offene Spirale mit oberer Sehne und einen abgerundeten Bügel auszeichnet. Ihr Kopf hat (scheinbar zur Stütze der Spirale) beiderseits hörnerartige Erweiterungen. Die Fibel zeigt eine recht grosse Ähnlichkeit mit der in demselben Gräberfeld gefundenen Kopfschildfibel mit Dreieckfuss, Abb. 15:3, und könnte wohl auch als deren Abart ge-

¹) Hjärne, Storkåge, Abb. 1:d u. S. 214.

²) Hackman, Eisenzeit, S. 169; Friedenthal, Typenkarten, S. 121; Moora, Augenfibel, S. 116.

³⁾ Ginters, Romas imports, S. 53 f. u. Abb. 3:5.

deutet werden. Sie dürfte so aus den Fibeln wie Abb. 15:3 entstanden sein, dass jene ihren verhältnismässig niedrigen Kopfschild aufgegeben hätten (es wäre auch denkbar, dass derselbe beim Giessen misslungen wäre). In der vorliegenden Gestalt kann die Fibel V:4, wenn man von ihren Besonderheiten, wie der Verzierung des Bügels und der Fussplatte mit warzenartigen Knöpfen, absieht, einer nach Aspelin in Abb. 17:4 dargestellten Fibel aus Adakava (Odachowo), Kr. Taurage, und einer anderen aus Leedu, Ksp. Anna. Estland, zur Seite gestellt werden 1). Diese Fibeln, insbesondere die letzterwähnte, erinnern in mehreren Details. z. B. in der Spiralkonstruktion, in der Gestaltung und Verzierung des Fusses und des Nadelhalters an die Augenfibeln, weswegen man sie von diesen abgeleitet hat. Zugleich gleichen sie aber auch einer Fibel offenbar provinzial-römischer Herkunft, die in Pamūšis, Kr. Biržai, Litauen, ans Licht gekommen ist, und in der V. Ginters ihren Prototyp sehen will 2). Diese unterscheidet sich von den Fibeln von Adakava und Leedu hauptsächlich nur durch ihren vierkantigen Bügel. Nun sind aber in Litauen einige Fibeln mit Spiralkonstruktion, oberer Sehne und dreieckigem Fuss wie Abb. 17:2 gefunden worden, die einen flach-vierkantigen Bügel haben und sich dadurch näher an die erwähnte provinzial-römische Fibel von Pamūšis anschliessen. Sie sind unter Umständen aufgetaucht, nach denen sie um 200 n. Chr. angesetzt werden müssen 3). Die Ausgangsform der Fibeln von Adakava und Leedu hat — ganz gleich, ob man die Augenfibel oder die obige provinzial-römische Fibel dafür hält also im 2. Jh. n. Chr. gelebt. Ferner kann über die Entste-

¹⁾ Letztere ist aufbewahrt im Pd. M., Taf. "Eyefer". Ihr ähnlich ist eine Fibel aus Aarla (Oerthen), Ksp. Viru-Nigula (ELG 235), u. eine andere aus Essu, Ksp. Haljala (ELG 83—86).

²⁾ Ginters, a. a. O. Die Fibel wird im KM (Inv. Nr. 2047:7) aufbewahrt.

³⁾ Ausser der abgebildeten noch 2 Fibeln aus Pakalniškiai, Kr. Panevėžys (aufbew. Warszawa Maj. M. 16629, 16630; abgeb. Ginters, a. A., Abb. 3:7, od. 188. AK 2, Taf. 4:6, auch Hackman, Eisenzeit, Abb. 135. Über die Fundumstände vgl. 188. AK 2, S. 95 ff., od. Swiatowit II, S. 92 ff.).

hung dieser Gruppe gesagt werden, dass sie sich jedenfalls in Litauen ausgebildet hat. Die Fibel von Slavēka V:4 wird, aus ihren bereits verschwommenen Formen zu schliessen, wohl um einiges jünger sein als ihre vermutlichen Prototypen und dürfte ins 3. Jh. gehören.

Den ebenbeschriebenen Fibeln mit Spirale schliessen sich vermutlich die Scharnierfibeln mit dreieckigem Fusswie V:7 an, von denen aus Lettland 5 Exx. vorliegen 1). Von den vorhergehenden unterscheiden sie sich ausser in der Nadelkonstruktion gewöhnlich auch in den Proportionen, indem sie verhältnismässig kürzer und breiter sind. Sie haben einen flachen, breiten, sich ganz besonders gegen die Achsenhülse verbreiternden Bügel. Auch diese Fibelart ist in Litauen beheimatet und verbreitet sich wie die ersterwähnte von dort bis nach Nordestland 2).

Die genetische Verbindung zwischen den Scharnierfibeln wie V:7 und denen mit Spiralkonstruktion steht indessen noch nicht endgültig fest. Abgesehen von den erwähnten Unterschieden in der Form wäre ein unmittelbarer Übergang von der Spiral- zur Scharnierkonstruktion bei uns ungewöhnlich. Letztere entsteht vielmehr in der Regel infolge Vereinfachung der Spiralhülse³). Auch Alm-

^{1) 1.} Vec-Sauka (Razbuķi), V:9. 2. Sērpils, F 163:2. 3. Taurkalne, F 186:4. 4, 5. FO unbek., V:7 u. F 213:15.

²⁾ Litauen: 1. Ehem. russ. Gouv. Kowno (Kaunas) (Ma-karenko, Zabytki, Taf. VI). 2. Kupriai (Kupre), Kr. Biržai (Prussia-M. V, 6528; abgeb. Sb. Prussia 19, S. 136 = Hackman, Eisenzeit, Abb. 134). 3. Pakuonis, Kr. Kaunas (Makarenko, Zabytki, Taf. II).

Estland: 1. Jäbara, Ksp. Lüganuse (Schmiedehelm, Lüganuse, Abb. 5:8). 2—4. Nurmsi, Ksp. Peetri (Arch. K. 2486:104; 2533:74 u. 3323:200).

³⁾ Von den ursprünglich mit einer offenen Spirale versehenen Fibeln erhalten einige Augenfibeln der estnischen Nebenserie und manche Kopfschildfibeln mit dreieckigem Fuss (ähnl. Abb. 17:1) eine Achsenhülse; doch bilden die Exemplare mit Scharnierkonstruktion in den beiden genannten Fibelgruppen nur einen geringen Teil, die meisten Augenfibeln behalten auch in ihren jüngsten Entwicklungsstadien die Spirale. Allem Anschein nach haben sowohl die Augen-

gren hat als Vorstufe unserer Scharnierfibeln nicht die Spiralrollenfibeln mit Dreieckfuss, sondern eine gewisse verflachte ostpreussische, vornehmlich masurische Abart der kräftig profilierten Fibel, Abb. 18:1, aufgestellt 1). Ein weiterentwickeltes Stadium dieser Fibel, das bereits eine Achsenhülse aufweist, gibt Abb. 18:2 aus dem Memellande wieder. Dieser Fibel begegnen wir auf gleicher Entwicklungsstufe auch in Litauen (Abb. 18:3) und in einem Exemnlar in Estland 2). Solche relativ kurzen, breiten Fibeln und die Scharnierfibeln wie V:7 stehen einander recht nahe, oboleich sie auch einige Verschiedenheiten zeigen, die sich im wesentlichen darin äussern, dass sich bei den Fibeln wie V:7 der Bügel gegen den Kopf allmählich, bei den anderen aber schroff verbreitert. Auch haben von unseren Scharnierfibeln mehrere einen schwachen Bügelkamm, der bei den Fibeln vom Typus Abb. 18:2, 3 fehlt 3). Da sich die Scharnierfibeln wie V:7 gerade in den Beziehungen, in denen sie von diesen letzterwähnten abweichen, den Spiralrollenfibeln mit Dreieckfuss, ähnl. Abb. 17:2, nähern, erscheint es möglich, dass sie durch eine Kreuzung dieser beiden Fibelarten entstanden sind

Nach *Almgren* gehören die Fibeln von der Art Abb. 18:1 schon in die jüngere römische Eisenzeit. Somit ist der Anfang der litauisch-lettischen Scharnierfibeln wohl ins 3. Jh. zu setzen. Die weiterentwickelten Stücke wie das in V:9 wiedergegebene, das relativ gross ist, und dessen Fussund Kopfteil sich symmetrisch ausgestaltet hat, werden wohl bis ins 4. Jh. hinein in Gebrauch gewesen sein.

Die Scharnierfibel V:9 von Vec-Sauka (Razbuķi) hat eine Öse zur Befestigung von Anhängseln. Auch an einem aus Litauen, Pakuonis, Kr. Kaunas, stammenden Exemplar

wie die Kopfschildfibeln die Scharnierkonstruktion von anderen Fibelarten übernommen.

¹⁾ Almgren, S. 68 (Variante Fig. 133).

²⁾ Estland: FO unbek. (Pd. M., "Samml. Helffreich").

³) Bei der Fibel aus Vec-Sauka (Razbuķi), V:9, fehlt aber der Bügelkamm; an dessen Stelle trägt sie ganz wie die Fibel Abb. 18:3 ein Gittermuster.

finden wir eine solche Öse¹). Dort ist daran ein breiter, durchbrochener Kettenträger befestigt, von dem 6 mit Anhängseln abschliessende Ketten ausgehen. Es ist augenscheinlich, dass auch der in Vec-Sauka zusammen mit der fraglichen Fibel gefundene breite Kettenträger XI:6 mit dieser verbunden war.

An der Form der Scharnierfibel von Vec-Sauka V:9 und noch einigen anderen sehen wir, dass bei den jüngeren Stufen dieser Fibeln die Neigung besteht, die Enden symmetrisch zu gestalten. Wenigstens erhält ein Teil von ihnen eine vollständig gleicharmige Form; in diesem Fall spricht man von "Schleifenfibeln", V:6. Aus Lettland kannte man bis in die letzte Zeit 2 Schleifenfibeln: die abgebildete aus Slavēka und eine zweite ohne nähere Fundortangaben, F 219:1. In den letzten Jahren sind noch 3 Exemplare aus Gailīši, NF 5:117, 174, und Mūri, NF 32:3, hinzugekommen. In grösserer Anzahl als in Lettland sind diese Fibeln in Estland bekannt 2). Es sei erwähnt, dass auch von den estnischen Stücken einige an der Oberfläche ebenso wie das Exemplar von Slavēka V:6 verzinnt sind. Da die Schleifenfibeln bis vor kurzem auch in Lettland nur aus dem Gebiet der Steinsetzungen bekannt waren, neigte man zu der Ansicht, dass ihre Vorstufen unter den dortselbst vorkommenden Kopfschildfibeln mit dreieckigem Fuss zu suchen wären 3). Die letzten Funde von Schleifenfibeln in den Hügelgräbern Südwest-Lettlands zeigen jedoch, dass an ihrer

¹⁾ Makarenko, Zabytki, Taf. II.

²⁾ In Estland sind 10 Schleifenfibeln gef. worden: 1. Aarla, Ksp. Viru-Nigula (ähnl. Schmiedehelm, Lüganuse, Abb. 5:14; ELG 235:11). 2. Jaagupi, Ksp. Nõo (ähnl. RK, Taf. 7:10; Arch. K. 3236: 330). 3. Jäbara, Ksp. Lüganuse (Schmiedehelm, Lüganuse, Abb. 5:14). 4. Järve (Türpsal), Ksp. Jõhvi (Hausmann, Grabfunde Taf. I:3). 5. Paali, Ksp. Kambja (ähnl. RK, Taf. 7:8—9; Arch. K. 3235:131). 6. Rae, Ksp. Jüri (ähnl. RK, Taf. 7:10; ELG 9:2). 7. Ripuka, Ksp. Laiuse (RK, Taf. 7:8). 8. Saikla, Ksp. Pöide (Tallgren, Zur Arch. II, Abb. 44). 9, 10. Unipiha, Ksp. Nõo (RK, Taf. 7:10 u. ähnl. Taf. 7:8 daselbst; GEG 1995:35, 38).

³⁾ Diese Ansicht schien bis zuletzt insbesondere die bei Schmiedehelm, Lüganuse, Abb. 5:14 wiedergegebene Fibel aus Jäbara zubestärken, die eine gute Zwischenform zwischen den Kopfschild- und

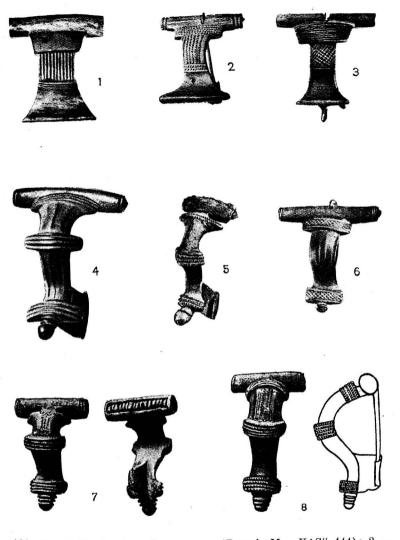


Abb. 18. Fibeln. 1 — Ostpreussen (Prussia-M., "KAS" 444); 2 — Labotakiai (Labaticken), Kr. Memel (Prussia-M.); 3 — Karpiškiai, Kr. Šiauliai (Kaun. VM); 4, 6 — Abbau Drengfurtshof, Kr. Rastenburg (Prussia-M. 5744 u. 5745); 5 — Mertinsdorf II, Kr. Sensburg, Grab 55 (Prussia-M.); 7 — Jäbara, Ksp. Lüganuse, Estland (Arch. K. 2604:53); 8 — Gailīši, NF 5:66. 1, 4—6 — ca. ¾, 3 — ca. 9/10, 2, 7, 8 — ca. 2/3 nat. Gr.

Herleitung von den Scharnierfibeln wie V:9 kein Zweifelbestehen kann. Da Scharnierfibeln mit annähernd symmetrisch gestalteten Enden wie das Exemplar von Vec-Sauka, V:9, die die Übergangsstufe zu den Schleifenfibeln bilden, in Lettland und Litauen gefunden worden sind 1), so muss die Schleifenfibel wie ihre Vorgänger, die Scharnierfibeln mit Dreieckfuss, offenbar in Litauen entstanden sein. Von dort ist sie dann nordwärts bis nach Estland gewandert 2).

Was nun die Altersbestimmung der Schleifenfibeln anbetrifft, so dürften sie sich, wenn man das Obengesagte über das Alter der Scharnierfibeln in Betracht zieht, wohl kaum viel vor 300 n. Chr. entwickelt haben. Wenn Tallgrens sehr ansprechende Annahme 3), dass die auf Saaremaa (ösel) im Ksp. Pöide gefundene Schleifenfibel erst in den Anfang der mittleren Eisenzeit, also ins 5. Jh. n. Chr. gehört, richtig ist, so scheint dieser Fibeltypus auch in Lettland noch durch das ganze 4. Jh. hindurch in Gebrauch gewesen zu sein.

4. Die Sprossenfibeln.

In Lettland sind, wie aus den Übersichtstabellen zu ersehen ist, im ganzen 63 Sprossenfibeln gefunden worden.

den Schleifenfibeln darstellt. Daher sind auch in unseren Übersichtstabellen die Schleifenfibeln in die Rubrik der kräftig profilierten Fibeln einrangiert worden.

¹) Ausser der Fibel von Vec-Sauka, V:9, steht die Fibel aus Pakuonis in Litauen (s. S. 78, Anm. 2) den Schleifenfibeln sehr nahe.

²⁾ In Litauen ist bis jetzt nur eine Schleifenfibel, in Gibaičiai, Kr. Šiauliai (Šiaulių Metr., Abb. 3:1), gefunden worden. Da von dieser Fibel nur ein Bruchstück erhalten ist, könnte sie wohl auch eine Scharnierfibel ähnl. V:7 gewesen sein. Der mittlere Teil ihres Bügels wird von einem Rade mit vier Speichen gebildet, worin sie eine auffallende Ähnlichkeit mit einer kürzlich in Estland, Nurmsi, Ksp. Peetri (Arch. K. 3323:200), aufgetauchten Scharnierfibel mit Dreieckfuss und Rad in der Bügelmitte aufweist. In ähnlicher Weise ist ein Ring in den Bügel der Fibel aus Gailīši (Moora, Īle, Taf. V:174) eingeschlossen.

³⁾ Tallgren, Zur Arch. II, S. 16 u. Abb. 44.

⁶ õES-i Toim.

Die Sprossenfibeln stellen hier die gewöhnlichste kaiserzeitliche Fibelart dar. Auch im übrigen Ostbaltikum sind sie sehr verbreitet. Aus Estland können 111 Exx., aus Litauen ohne das Memelgebiet 15 Exx. angeführt werden. Selbst in Finnland sind sie nicht unbekannt geblieben, s. Kartenbeilage VII 1).

Diese Fibeln lassen sich in 3 Gruppen zerlegen, die sich auf verschiedene Gebiete konzentriert und in verschiedener Richtung entwickelt haben: die estnisch-nordlettische oder nordostbaltische Gruppe, zu der in Lettland 54 Exemplare gehören, die memelländische Gruppe, die durch 3 Exemplare und die weichselländische Gruppe, die durch 1 Exemplar vertreten ist.

Die ostbaltischen, darunter auch die nordostbaltischen Sprossenfibeln sind bisher im allgemeinen aus Ostpreussen hergeleitet worden. Hackman hat als ihr Vorbild eine Sprossenfibel von speziell samländisch-natangischem Typus abgebildet 2). Heute, wo wir in Ostpreussen mehrere scharf umgrenzte Kulturgebiete unterscheiden können, kann man mit Bestimmtheit sagen, dass die ostbaltischen Fibeln von einer gewissen masurischen Sprossenfibelgruppe ausgegangen sind 3). Zum Aufkommen der fraglichen Sprossenfibeln, von denen einige in Abb. 18:4-6 vorliegen, hat Masuren die Anregung offenbar aus dem Weichselgebiet erhalten, wo sich

nordostbaltischen durch eine auffallende Schwerfälligkeit und sind demnach wohl im eigenen Lande angefertigt worden.

2) Hackman, Balt. Sprossenfib., Abb. 13. Vgl. Tischler-Kemke. Taf. II:14.

¹⁾ S. das Verzeichnis der in den ostbaltischen Ländern und in Finnland gefundenen Sprossenfibeln am Schluss dieses Kapitels, S. 98 ff. Die meisten finnischen Sprossenfibeln unterscheiden sich von den

³⁾ Den Zusammenhang der masurischen u. ostbaltischen Sprossenfibeln haben schon Tischler u. Almgren [Tischler, Gräberfelder III, S. 197, vgl. Taf. XI (V): 4; Almgren, S. 50] richtig erkannt. Da aber die von Tischler abgebildete masurische Fibel, weil in "ideal ergänzter" Form wiedergegeben, etwas fremdartig wirkt, und da der bisher nur ungenügend publizierte masurische Fundstoff keine Übersicht über die Häufigkeit und Verbreitung dieser Fibelart gestattete, so ist diese Zusammenstellung nicht gebührend beachtet worden.

diese Fibelform gegen Ende des 2. Jh. nachweisen lässt, Abb. 16:7¹).

Während die Sprossenfibel im Weichselgebiet noch auf der Stufe der sog. Wulstfibel steht, bei der die niedrigen, breiten Profilierungen oder Wülste über dem Bügel fast ebenso stark hervortreten wie zu dessen beiden Seiten, bildet sie sich in Masuren schon zu der richtigen Sprossenfibel aus, indem ihre Profilierungen verflachen und nach beiden Seiten über den Bügel hinauswachsen. Ferner tritt die Sprossenfibel in Masuren zahlreicher und in mannigfaltigerer Gestalt auf als im Weichsellande. Neben Dreisprossenfibeln, Abb. 18:4, begegnet man solchen, die wie ihre Vorgänger, die kräftig profilierten Fibeln, einen Teil ihrer Profilierungen aufgegeben und nur zwei oder gar eine einzige Sprosse bewahrt haben, Abb. 18:6. Das Exemplar Abb. 18:5, das nur am Fuss und auf dem Bügel eigentliche Sprossen aufweist, geht auf Fibeln wie Abb. 16:4 zurück. Neben Sprossenfibeln mit Rollenhülse kommen in Masuren nicht selten auch solche mit Scharnierkonstruktion vor. Auf das samländisch-natangische Gebiet greift unsere Fibelart nicht über. Die dortigen Sprossenfibeln haben eine andere Beschaffenheit. Für das Samland sind nämlich Sprossenfibeln typisch, deren Fusssprosse mit dem profilierten Endknopf zu einem kegelförmigen Fussabschluss verwachsen ist; besonders kennzeichnend für die samländischen Fibeln ist es aber, dass sie auf den Sprossen einen Belag von Eisen haben 2).

Aus Masuren wurden die Sprossenfibeln der uns interessierenden Art sowohl ins Memelland wie in das übrige Litauen und von da in das westlettische Hügelgräbergebiet übertragen, wo im Hügel von Gailīši manches typisch masurische Stück zum Vorschein gekommen ist, Abb. 18:8. Im

¹⁾ Verf. kennt aus dem Weichselgebiet drei solcher Fibeln, von denen ausser der abgebildeten eine zweite vom Neustädter Feld bei Elbing bei Anger, Neust. Feld, Taf. IV:9 gebracht ist. Dasselbe Ex. gibt auch Blume I, Abb. 10 wieder, nur scheint es nach dieser undeutlichen Abbildung, als ob sie zweisprossig wäre, tatsächlich hat sie jedoch drei Sprossen. Eine ähnliche Fibel findet sich ferner in Danzig, ohne Nr. u. FO-Angabe.

²⁾ Gaerte, Urg. Ostpr., Abb. 167:f, g.

Memelgebiet nimmt die Entwicklung der Sprossenfibeln ihren eigenen Verlauf, dem wir weiter unten in aller Kürze nachgehen wollen. Zu einer näheren Charakteristik der litauischen Sprossenfibeln ist das Material noch zu knapp. Aus den vorliegenden Funden gewinnt man vorläufig den Eindruck, dass die litauischen Fibeln sich im allgemeinen näher an ihre masurischen Ausgangsformen halten als die memelländischen. Es kommen Stücke mit drei und weniger Sprossen vor, wobei, ähnlich wie in Masuren, entweder die Kopfsprosse, die Bügelsprosse oder gar beide fortfallen können 1). Unter den Dreisprossenfibeln trifft man manches recht grosse und kräftige Exemplar an (A s p e l i n 1896). Daneben finden sich aber auch kleine Sprossenfibeln ähnl. wie in Abb. 19:4, 7.

Die in Südlettland gefundenen Sprossenfibeln schliessen sich aufs engste den litauischen an. Die in Abb. 18:8 wiedergegebene Wulstfibel mit Rollenhülse, die verzinnt und mit gestempelten Ornamenten verziert gewesen ist, könnte, wie schon bemerkt, ebensogut in Masuren gefunden worden sein. Die Fibel Abb. 19:5 mit relativ langer Rollenhülse, breitem Bügel und kurzen, breiten Sprossen scheint eine besondere Art der litauischen Sprossenfibeln zu repräsentieren. kann ein Gegenstück aus Akmena, Kr. Raseiniai, zur Seite gestellt werden. Eine ähnliche Fibel aber mit Achsenhülse ist in der Umgebung von Panevėžys gefunden worden. Die in Melderišķi, NF 31:50, ans Licht gekommene Sprossenfibel könnte gleichfalls zu dieser Art gezählt werden. Nebenbei sei bemerkt, dass auch eine in Kambja und noch manche andere in Estland gefundene Sprossenfibel recht viel Ähnlichkeit mit diesen litauischen Fibeln zeigt 2). Die Sprossenfibel Abb. 19:3 aus Gailīši gehört zu den obenerwähnten

¹⁾ Nur die masurischen Fibeln mit einer Bügelsprosse (die auf kräftig profilierte Fibeln wie Blume I, Abb. 7 zurückgehen) sind in Litauen noch nicht gefunden worden. Auch für Masuren sind sie auf der Verbreitungskarte, Kartenbeilage VII, nicht berücksichtigt worden.

²⁾ Vgl. Abb. 19: 5 u. RK, Taf. 4: 25. — Der Fibel von Melderišķi ähnelt eine in Villevere gefundene Sprossenfibel (Moskau HM?).

grossen und kräftigen litauischen Fibeln, während das in Abb. 19:4 dargestellte Stück sowie die Fibel mit einer einzigen Sprosse in Abb. 19:7 die kleinen litauisch-südlettischen Sprossenfibeln vertreten. Eine der in Abb. 19:4 wiedergegebenen recht ähnliche Fibel ist aus Juodsode, Kr. Telšiai, bekannt. Diese Art bildet die direkte Vorstufe für die kleinen südestnisch-nordlettischen Fibeln wie VI:1, 2.

Zeitlich sind die frühen, weniger abgeflachten masurischen Sprossenfibeln mit Rollenhülse und ihre litauisch-südwestlettischen Gegenstücke um 200 oder in den Anfang des 3. Jh. zu setzen 1). Die stärker abgeflachten Stücke mit Achsenhülse wie Abb. 19:3, 4 werden im allgemeinen schon dem 3. Jh. zuzuweisen sein, während manche in Litauen anzutreffende entartete Fibel wohl gar dem 4. Jh. angehören muss.

Wenngleich die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, dass die Sprossenfibel dem nördlichen Ostbaltikum wie manche andere Sachform auch auf dem Seewege vom Weichselmündungsgebiet aus zugeführt worden sein kann, so ist doch kein Zweifel darüber möglich, dass die Hauptanregung und anfänglich auch die Richtung der Entwicklung der hiesigen Sprossenfibeln von den masurischen Fibeln ausgegangen ist, mit denen die Bekanntschaft über Südwest-Lettland stattgefunden haben muss. Aus Masuren, bzw. Litauen — Südwest-Lettland, sind ins nördliche Ostbaltikum bereits die Wulstfibeln herübergekommen. Aber auch manche estnischen Sprossenfibeln weisen nahe Übereinstimmungen mit denen des südlichen Ostbaltikums auf, was bezeugt, dass die hiesigen Fibeln wenigstens anfangs in ständiger Fühlung mit ihrer dortigen Abwandlung gestanden haben.

a. Die nordostbaltische Gruppe.

Diese Gruppe ist in der Literatur schon mehrmals näher behandelt worden, zuletzt von A. Hackman²) und

¹⁾ Die geschlossenen Funde bekräftigen die bei Almgren, S. 51 den früheren Sprossenfibeln gegebene Datierung.

²⁾ Hackman, Eisenzeit, S. 163 ff.; ders., Balt. Sprossenfib. In diesen Arbeiten wird die ältere Literatur angeführt.

M. Schmiedehelm 1). Trotzdem wollen wir bei ihr eingehender verweilen, da einige neue Funde und Beobachtungen dies verlangen. Schmiedehelm hat die nordostbaltischen Sprossenfibeln in zwei Untergruppen zerlegt: A — die gewöhnlichen, mit breiten Sprossen, B — die mit schmalen Sprossen und dreieckigem Kopf. Im folgenden soll diese Einteilung beibehalten werden. In der Untergruppe A müssen wir aber noch zwei Serien unterscheiden, von denen die erste ihrer Verbreitung nach vorwiegend nordestnisch, die zweite südestnisch-nordlettisch ist.

Die Untergruppe A der nordostbaltischen Sprossenfibeln (z. B. VI:1, 2, Abb. 19:2, 6, 8) geht auf die Wulstfibeln zurück. Doch können die hier anzutreffenden Wulstfibeln nicht allein als ihre Vorstufe gelten. Wie schon bemerkt, haben auch die von aussen hinzugekommenen eigentlichen Sprossenfibeln die Entwicklungsrichtung der unsrigen bestimmt und dürfen somit ebenfalls als ihre Vorgänger angesprochen werden. Die typologisch und wohl auch chronologisch älteste Wulstfibel in unserm Gebiet ist die in Abb. 18:7 veranschaulichte Fibel aus Jäbara, Ksp. Lüganuse, Nord-Sie hat eine vorn offene Rollenhülse, ihr Bügel verbreitert sich gegen diese hin und hat hier keine eigentliche Profilierung bzw. Sprosse. In letzterer Beziehung ist sie der masurischen Sprossenfibel Abb. 18:5 ähnlich. Ausserdem sind die auf ihrem Bügel befindlichen Stempelmuster sowie die Verzinnung der Oberfläche Züge, die sich in Masuren sowie an der vermutlich aus Masuren eingeführten Wulstfibel Abb. 18:8 in Südwest-Lettland wiederfinden. Sie kommt aber auch einer ähnlichen Fibel vom Neustädter Feld bei Elbing recht nahe. Blume setzt die letztgenannte Fibel in seine Stufe "B jüngr." Demnach könnten unsere frühesten Wulstfibeln in die zweite Hälfte des 2. Jh. oder um 200 n. Chr. datiert werden 2). Alle übrigen in Estland angetroffenen Wulstfibeln sind jünger, denn sie haben bereits

¹⁾ Schmiedehelm, Beitr. z. got. Frage, II. Die Sprossenfibeln.

²⁾ Blume I, Abb. 10 u. S. 24. Vgl. unsere Abb. 16:7.

eine Achsenhülse, und ihre Profilierungen (z. B. d. Fussknopf) sind schon verflacht. Es scheint, dass die Wulstfibeln hier eine Entartung erfahren hätten, wenn nicht von aussen neue Impulse zur Entwicklung der Sprossenfibeln geführt hätten. Aus Nordlettland fehlen bisher Wulstfibeln.

Als Beispiele für die älteste Entwicklungsstufe der ersten, nordestnischen Serie der Sprossenfibeln könnten die Fibeln Abb. 19:2 oder Spreckelsen, Laakt, Taf. I:7 dienen. Diese Stufe wird ausser der allgemeinen Sauberkeit der Ausführung noch durch recht kurze und breite. an der Oberfläche mit mehreren feinen Längsrippen verzierte, mehr oder weniger deutlich die Oberfläche des Bügels überragende Sprossen gekennzeichnet. Die Achsenhülse ist ziemlich dick, der Knopf am Fussende gewöhnlich noch mehr oder weniger deutlich profiliert, der Bügel verhältnismässig breit, gewöhnlich mit segmentförmigem Querschnitt oder leicht hohlwandig; segmentförmig ist auch der Längsschnitt der Sprossen. Der Bügel kann an der Oberfläche auch fazettiert sein. Bei den beiden ersterwähnten Fibeln ist er ausserdem mit gestempelten Ringelchen verziert. Kurz gesagt, erinnern diese Fibeln noch sehr an die Wulstfibeln, mit denen sie auch die grössere Länge ihres Nadelhalters im Vergleich zu der der späteren Sprossenfibeln gemein haben. Die Sprossenfibeln wie Abb. 19:2 haben oft bloss zwei eigentliche Sprossen, je eine am Fuss und am Bügel, während die Kopfsprosse durch eine einfache Erweiterung des Bügels zur Achsenhülse hin ersetzt ist. Fuss- und Bügelsprosse fehlen ihnen nie, ebenso wie keiner anderen bisher gefundenen nordostbaltischen Sprossenfibel; gewöhnlich haben sie aber alle drei Sprossen. Die Verbreiterung des Bügels am Kopfende und den Übergang zur Achsenhülse ohne Kopfsprosse haben diese Fibeln von den kräftig profilierten Fibeln (Abb. 16:4) geerbt.

Diese Serie der Sprossenfibeln fehlt vorläufig in Lettland und findet sich nur in Estland. Demnach scheinen sich die frühesten Sprossenfibeln wie die Wulstfibeln hauptsächlich in Estland, und vorwiegend sogar in Nordestland eingebürgert zu haben. Daraus kann man aber noch nicht folgern, dass sie auf dem Seewege eingewandert sind. Den nächsten Gegenstücken zu ihrer ältesten Stufe begegnen wir nämlich in 2 Exx. im Funde von Labotakiai (Labaticken), Kr. Memel, und in je 1 Ex. in Aukštakiemiai, Kr. Memel (Abb. 19:1), und im Grabfunde 231 von Babienten I, Kr. Sensburg 1). Sie ähneln den unsrigen nicht nur in der Form, sondern die meisten von ihnen haben auch auf dem Bügel eine gleichartige gestempelte Verzierung. Die vorliegende Stufe dürfte im allgemeinen dem 3. Jh. zugeschrieben werden.

In Nordestland, und zwar in Virumaa und im benachbarten Kreis Järvamaa, wächst eine Reihe von Sprossenfibeln dieser Serie bei ihrer Weiterentwicklung zu besonders grossen Exemplaren aus, die oft stark hohlwandig werden, Abb. 19:82). Zeitlich sind diese Fibeln natürlich jünger als die Fibeln der ersten Stufe, obgleich sie in ihrem Äusseren (abgesehen von der bedeutenden Grösse) noch sehr stark den letzteren ähneln. Das Anwachsen zu beträchtlicher Grösse sowie das Hohlwerden ist eine nordestnische, besonders für den Kreis Virumaa eigentümliche Erscheinung, die dort auch an anderen Fibeln zu beobachten ist, z. B. an den obenbehandelten Kopfschildfibeln mit Fussknopf (RK, Taf. 4:14-16), an den Fibeln des sog. Türsamäe-Typus (RK, Taf. 5:26) und auch an den Augenfibeln 3). Die gemeinsame lokale "Stilerscheinung" dürfte darauf hinweisen, dass diese Fibeln wenigstens in grossen Zügen aus gleicher Zeit, d. h. aus dem 4. Jh. stammen. Neben den übergrossen kommen unter den jüngeren Fibeln der ersten Serie auch mittelgrosse, mithin verflachte und plumpe Stücke vor 4).

Die zweite Serie tritt in Südestland und Nordlettland am zahlreichsten auf, daneben aber nicht nur in

¹⁾ Alle im Prussia-M.

²⁾ S. auch Tallgren, Zur Arch. I, Abb. 17:25, oder Moora, (Reinapi), Abb. 147:15.

³⁾ Moora, Augenfibel, Taf. I:14. Die Ursache des Anwachsens der Fibeln ist auch in ostpreussischem Einfluss gesucht worden (vgl. Schmiedehelm, Beitr. z. got. Frage, S. 95), was aber nicht zutreffen dürfte.

⁴⁾ RK, Taf. 4:24; Tallgren, Zur Arch. I, Abb. 17:24.

Nordestland, sondern auch in Finnland. Diese Fibeln sind gewöhnlich recht klein. Ihre ältere Entwicklungsstufe vertreten die Fibeln VI:1, 2. Sie haben eine Achsenhülse, die aber feiner ist als bei der älteren Stufe der ersten Serie. Auch sind die Sprossen flacher, annähernd bandförmig und erheben sich nur wenig über die Bügeloberfläche. Die Sprossen sind meistens bloss mit einer breiten, flachen Rille verziert, nur bei vereinzelten Stücken weisen sie deren mehrere feine auf. Der Bügel ist ebenfalls verflacht und hat gewöhnlich die Fazettierung verloren, die bei den Fibeln der ersten Serie nicht selten vorkam. Der Fussknopf ist recht formlos, nur selten zeigt er noch Spuren von Profilierung. Der Nadelhalter ist kurz. Die VI:2 abgebildete Fibel ist auffallend nachlässig angefertigt und zeigt eine verschwommene Form. Flüchtige Ausführung ist überhaupt für diese Serie nicht selten, selbst für die typologisch älteren Exemplare recht charakteristisch, was neben ihren übrigen angeführten Eigenschaften dafür zeugt, dass diese Fibeln bei ihrem Auftreten in Nordlettland und Estland schon einen längeren Entwicklungs-, man möchte sagen Entartungsgang hinter sich gehabt haben. Da vermittelnde Zwischenglieder zwischen dieser Serie und der ersten im nördlichen Ostbaltikum fehlen und ihre nächstverwandten älteren Formen sich in Südwest-Lettland und Litauen finden, Abb. 19:4, ist man zu der Annahme gezwungen, dass die ältere Entwicklung der 2. Serie sich in den letztgenannten Gebieten vollzogen hat und sie von dort in einem bereits vorgeschrittenen Stadium nach Nordlettland und Estland eingewandert ist.

Den beiden in VI:1,2 abgebildeten Stücken gleichen unter den lettischen Sprossenfibeln noch die Fibeln aus Mūsiņa, F 84:2, Salenieki, F 149:1, NF 42:5, 9, 10, Slavēka, F 177: :133, 135, Velna kravanda, F 194:29, Vīksnas kapusils, F 201:1 und Kalna-Piļas, NF 35:2. Alle diese Exemplare sind bis auf drei einander sehr ähnlich. Abweichend von ihnen ist die Fibel von Slavēka, F 177:133, abgeb. RK, Taf. 5:23, die grösser ist als die übrigen und einen dreizinkigen Fuss hat, wobei jede Zinke und die Ecken der Sprossen warzenartige Knöpfe tragen. Ihr gleich ist die Fibel aus Kalna-

Pilas, deren Fussende leider fehlt. Diese Fibel hat auffallend breite, mit längslaufenden Riefelbändern verzierte Sprossen mit Knöpfen an den Ecken 1). Warzenartige Knöpfe kommen in Lettland recht oft, besonders an den Sprossen der jüngeren Fibeln vor, wogegen sie in Estland seltener sind. Man begegnet dieser Verzierungsweise auch an manchen memelländischen Sprossenfibeln 2). Die dritte abweichende Fibel ist die von Vīksnas kapusils, deren Sprossenenden an der einen Seite Löcher zum Einhängen von Ketten oder Anhängseln haben. Ähnliche Löcher an den Sprossenenden hat eine Fibel aus Labotakiai (Labaticken), Kr. Memel; dort sind auch die eingehängten Ketten mit Lunulaanhängern erhalten 3). Zum selben Zweck an der Unterseite der Sprossenenden befindliche Ösen sehen wir an einer Fibel aus Südestland sowie an einer in Westlitauen gefundenen Sprossenfibel 4). Es mag noch erwähnt werden, dass Nadel und Achse der Sprossenfibeln, was auch bei den anderen zweigliedrigen Fibeln des Baltikums der Fall ist, gewöhnlich aus Eisen und nur selten aus Bronze bestehen.

Das wichtigste Merkmal der jüngeren Entwicklungsstufe der Sprossenfibeln der zweiten Serie besteht darin, dass sie anstelle der Achsenhülse nur einen Stab oder einfach eine Öffnung im Kopf haben, worin die eingehängte Nadel befestigt ist. Sonst gleichen sie aber stark den degenerierten Formen der vorigen Stufe, bloss sind sie in einigen

¹⁾ In ihrer allgemeinen Form erinnert diese Fibel an die finnischen Exemplare wie bei Hackman, Balt. Sprossenfib., Abb. 10, 11, obwohl die letzteren eine verhältnismässig degeneriertere Stufe vertreten.

²⁾ An einer fragmentarischen Fibel aus Skeriai (Skören), Kr. Memel (Prussia-M.).

³⁾ Der Fund von Labotakiai veröffentl. Verh. berl. 1887, S. (159) ff.; die Fibel abgebild. daselbst Fig. 7. Die lettischen Sprossenfibeln m. Löchern an d. Sprossenenden sind abgebild. RK, Taf. 5: 20; š no re, Salenieki, Abb. 8:1; ders., Salenieku "Kara kapi", Abb. 9:11.

⁴⁾ Gemeint ist eine Fibel aus Kambja RK, Taf. 5:27. In Litauen eine Fibel aus Noreišiai, Kr. Raseiniai (Kaun. VM), sie trägt Ketten u. Anhänger.

Fällen noch mehr verflacht. Daher lässt sich annehmen. dass diese Fibeln zum mindesten teilweise gleichzeitig mit denen der vorigen Stufe gelebt haben. Der Bügel ist gewöhnlich dünn, ebenso die Sprossen; letztere sind ausserdem oftmals ganz gerade, während sie sonst meistens eine leichte Biegung zeigen. Von den Sprossenfibeln Lettlands gehört eine grosse Anzahl gerade dieser Stufe an. Ausser den auf Taf. VI:3-6 abgebildeten Fibeln aus Velna kravanda, Slavēka, Rauna und Vidzeme sind solche noch an folgenden Orten gefunden worden: in Kaugars I, F 58:21, 46, Slavēka, F 177:23, 56, 64, 111, 134, Taurupji, F 187:1, Velna kravanda, F 194:23, 28, Vīksnas kapusils, F 201:2, und Salenieki, NF 42:4, 6-8, 11, 12. Einige davon haben, wie wir schon bei der vorigen Stufe sahen, einen dreizinkigen Fuss und Knöpfe an den Fusszinken sowie an den Sprossenecken, vgl. VI:6. Bei einem Exemplar (Kaugars I, F 58:21) bildet das Fussende zwei Ösen, die wiederum mit Knöpfchen verziert sind, s. RK, Taf. 5:17. Unter den oben aufgezählten Fibeln seien besonders noch zwei erwähnt. deren Kopfsprosse in einer gewissen Entfernung von dem Kopfstäbchen liegt, um das sich die Nadel bewegt. Diese Erscheinung tritt bereits an einigen Wulstfibeln auf 1), wo zwischen der Achsenhülse und dem Kopfwulst ein Zwischenraum ist; das gleiche findet man auch an manchen estnischen Sprossenfibeln der ersten Serie²). Bei den späteren Sprossenfibeln ist der Zwischenraum zwischen Kopfstäbchen und Kopfsprosse vor allem für die Fibeln aus Südost-Estland charakteristisch (Abb. 19:6), und die erwähnten lettischen Sprossenfibeln mit dieser Besonderheit (F 177:23, 194:28) dürften somit in Beziehungen zu den Fibeln dieses estnischen Gebietes stehen.

Der Unterschied der Untergruppe B der Sprossenfibeln von denen der Gruppe A, d. h. ihre schmalen Sprossen und der dreieckige Kopf, s. VI:7—9, lässt sich wohl dadurch

¹⁾ Z. B. an einer Wulstfibel aus Estland, Tamsa, Ksp. Nõo, GEG 2277:1.

²) Z. B. aus Nurmsi, Ksp. Peetri, Tallgren, Zur Arch. I, Abb. 17:24. Vgl. auch Abb. 18:7.

erklären, dass diese als Ausgangsform andere kräftig profilierte Fibeln hatten als jene. Hackman 1) hat wohl recht, wenn er annimmt, dass die Fibeln der B-Gruppe auf kräftig profilierte Fibeln vom Typus V:2 zurückgehen, die dünne Kämme und einen etwa dreieckigen Kopf haben. Wenn Hackman ferner in den sog. Türsamäe-Fibeln (s. RK, Taf. 5:26) eine Zwischenform zwischen unseren Fibeln mit schmalen Sprossen und den erwähnten kräftig profilierten Fibeln sieht, so wird er auch hierin bis zu einem gewissen Grade Recht haben. Zwar können nicht die gewöhnlichen vollentwickelten Türsamäe-Fibeln selbst die Zwischenstufe abgegeben haben, dazu sind sie zu spät, doch dürfte irgendeine ihrer älteren Entwicklungsstufen mit der vorliegenden Sprossenfibelgruppe in Verbindung gestanden haben. die schmalen Sprossen, wie erwähnt, durch eine gewisse Form der Kämme an der Ausgangsform bedingt sein müssen, ist anzunehmen, dass auch die "Hörner", welche sie öfters zu beiden Seiten des Kopfes haben (s. VI:8), von den seitlichen Ausbuchtungen herzuleiten sind, welche an dem Kopf der kräftig profilierten Fibeln, die ihre Vorstufe bilden, vorkommen 2).

Leider ist die Untergruppe B der nordostbaltischen Sprossenfibeln vorläufig noch zu geringzählig, um ihre Entwicklung von Stufe zu Stufe verfolgen zu können. In Estland ist bisher bloss eine einzige zu dieser Gruppe gehörige Fibel 3) gefunden worden; aus Lettland kennen wir ihrer nur 7 Exemplare: aus Domopole, F 28:2, Kaugars II, F 59:2, Lejas-Kleperis, F 63:1, 3 Exx. aus Slavēka, F 177:4, 18, 132, und 1 Ex. aus Upmaļi, Abb. 19:9. Von allen diesen Fibeln hat bloss die aus Saha eine Achsenhülse, alle anderen haben bereits eine in den Kopf gehängte Nadel. Die Fibeln von Domopole, Kaugars II und Slavēka, F 177:132, haben je 2 Sprossen, die übrigen sind dreisprossig. An den Enden der Sprossen und denen des dreiteiligen Fusses befinden sich

¹⁾ Hackman, Balt. Sprossenfib., S. 74, vgl. auch 76.

²⁾ Solche "Hörner" finden sich am Kopf der Fibel aus Masuren, Abb. 18:5, u. der aus Jäbara, Abb. 18:7.

³⁾ Saha, Ksp. Jõelähtme (Spreckelsen, Saage, Taf. I:49).

gewöhnlich Knöpfe oder "Querriegel". Mehrere von den erwähnten Fibeln haben einen Knopf am Kopfende des Bügels. Nur die Fibel von Kaugars, IV:3, hat einen eigenartig flachen dreieckigen Fuss, dem wohl diese Form gegeben worden ist, um Symmetrie mit dem Kopf zu erreichen. Es ist möglich, dass die Fibeln mit dreiteiligem Fuss der Gruppe A (VI:6) diesen von den Fibeln der Gruppe B erhielten, und dass sie unter dem Einfluss der B-Gruppe auch an Grösse zugenommen haben. Es bleibt noch zu erwähnen, dass mehrere Sprossenfibeln beider Gruppen an ihrer Oberfläche verzinnt sind.

In Nordlettland haben sich bisher nur typologisch vorgeschrittene Stufen der Untergruppen A und B gefunden 1). Da beide Gruppen gewöhnlich in denselben Gräberfeldern vorkommen und mehrfach gleiche Züge aufweisen (den dreiteiligen Fuss, die Knöpfe an den Sprossen u. a.), so scheinen sie in der Hauptsache zu gleicher Zeit gelebt zu haben. Was die Datierung der nordlettischen Sprossenfibeln anbetrifft, so lässt sich darüber natürlich nur in allgemeinen Zügen etwas sagen. Wie schon bemerkt, müssen die älteren Formen der ersten Serie ins 3. Jh. gehören. Die Sprossenfibeln der zweiten Serie, die von Anfang an Merkmale einer recht weit vorgeschrittenen Entwicklung zeigen, dürften kaum in eine ältere Zeit reichen als um 300 n. Chr., zum grössten Teil muss man sie wohl schon dem 4. Jh. zurechnen 2). Einige Umstände lassen aber annehmen, dass Sprossenfibeln auch noch im 5. Jh. benutzt worden sind. Darauf weist ein in letzter Zeit in Laihia, Finnland, gemachter Fund hin, der eine Sprossenfibel, die etwa unserer in VI:6 abgebildeten entspricht (obwohl nach Art der finnischen Fibeln verflacht und flüchtig ausgeführt), einen Halsring mit Endplatten und eine Armbrustfibel mit Nadelscheide enthält und also ins 5. Jh. gehören muss 3). Der Fund ist zwar kein geschlossener, doch

 $^{^{1}}$) Eine Sprossenfibel, und zwar von unbek. FO, F 219:2, ist Verf. unzugänglich gewesen, weswegen er über ihre Gruppenzugehörigkeit nichts sagen kann.

²⁾ S. Hackman, Balt. Sprossenfib., S. 76.

³⁾ Hels. NM 8705.

hat man auch keinen besonderen Grund anzunehmen, dass seine einzelnen Bestandteile aus allzu weit auseinanderliegenden Zeiten stammen könnten.

b. Die memelländische Gruppe.

In Rucava, F 143:73 und 144:15, 16, sind 3 Sprossenfibeln gefunden worden, die von den obenbehandelten Fibeln der ostbaltischen Gruppe abweichen, dagegen aber im Memelgebiet sehr gewöhnlich sind. Zwei von den Fibeln aus Rucava sind Dreisprossenfibeln mit Achsenhülse, die Sprossen in Längsrichtung geriefelt, der Bügel schmal und an der Oberfläche fazettiert, der Fuss lang und quergeriefelt, VI:12. Die dritte, VI:11, ist kleiner, mit nur zwei an der Oberfläche glatten Sprossen und einem ebenfalls glatten Bügel; an ihrem Kopf befindet sich ein Loch für die eingehängte Nadel. Fibeln von diesem Typus kenne ich aus dem Memelland 39 1), aus Litauen 8, aus Ostpreussen, Estland und Gotland je 12). Diese Fibeln gehen also, wie gesagt, auf die masurischen Sprossenfibeln wie Abb. 18:4 zurück. Folglich haben sie die gleiche Abstammung wie die nordostbaltischen, wodurch auch die verhältnismässig grosse Ähnlichkeit dieser Sprossenfibeln mit den estnisch-nordlettischen in ihren älteren Stufen zu erklären ist, während später der Unterschied zwischen beiden Gruppen bedeutend grösser wird. Im Vergleich zu den masurischen Sprossenfibeln, die meistens noch eine Spiralhülse haben, sind alle oben aufgezählten Fibeln des Memelgebietes typologisch jünger, da sie bereits eine Scharnier- oder eingehängte Nadel haben. Bei den in ihrer Entwicklung mehr oder weniger vorgeschrittenen Fibeln des Memelgebietes können wir zwei Stufen unterscheiden.

Als Beispiel der ersten Stufe sollen einige Fibeln aus Labotakiai (Labaticken), Kr. Memel, und die Fibel Abb.

¹⁾ Verzeichnis am Schluss dieses Kapitels, S. 99 f.

²⁾ Vgl. S. 100 (Craam); Almgren-Nerman, Gotland, Taf. 22:333 (Vallstenarum); Moora, (Reinapi), Abb. 147:16.

19:1 aus Grab 178 von Aukštakiemiai (Oberhof), Kr. Memel, dienen, die, wie schon oben bemerkt, der in Abb. 19:2 dargestellten Fibel aus Jäbara, Estland, recht nahe stehen. Diese Stufe ist somit den masurischen und memelländischen Sprossenfibeln sowie der nordestnischen Serie der nordostbaltischen Fibeln gemeinsam. In diesem Stadium haben die memelländischen Fibeln einen breiteren Bügel als im folgenden. Wie wir sahen, ist der Bügel bei den Fibeln von Labotakiai mit eingeschlagenen Ornamenten, z. B. Würfelaugen u. a., verziert. Die Sprossen sind noch verhältnismässig kurz, an der Oberfläche gebogen und oftmals über dem Bügel erhaben. Das Fussende ist ebenfalls kurz und mehr oder weniger deutlich profiliert.

Die zweite Stufe kann durch die Fibel von Rucava. VI:12, veranschaulicht werden. Die Achsenhülse ist jetzt dünner geworden als bei den älteren. An einigen, obwohl seltenen Exemplaren fehlt die Achsenhülse, und diese Fibeln haben, wie schon erwähnt, ein Loch im Kopf zum Einhängen der Nadel, wie es die späten nordostbaltischen Sprossenfibeln haben, wo das aber viel öfter vorkommt. Der Büschmal, die Sprossen dagegen im Verist recht gleich zur vorigen Stufe länger und dünner. Sie stehen kaum über den Bügel hervor, oftmals auch überhaupt nicht. Die Sprossen haben meist eine dachförmige Oberfläche, doch können sie auch ganz gerade sein. Neben der Längsriefelung kommt auf der zweiten wie auch auf der ersten Stufe ein Gitterornament als Sprossenverzierung vor. Diese Verzierungsweise finden wir bereits an einigen Fibeln aus Masuren, s. Abb. 18:6. Die für die Sprossen der estnischen und nordlettischen Fibeln typische breite Rille ist den memelländischen Sprossenfibeln unbekannt. Das Fussende ist gewöhnlich lang, stäbchenförmig und quergeriefelt. Viele dieser Fibeln sind grösser als die der ersten Stufe. Es mag ferner erwähnt werden, dass manche Exemplare eine verzinnte Oberfläche haben. Von den an einigen Exemplaren vorkommenden "Hörnern" am Kopf hinter der Achsenhülse und Löchern oder Ösen an den Sprossenenden zur Befestigung von Ketten, Anhängseln und Lunulas war schon oben die Rede 1).

Unter den Fibeln des Memelgebietes kommen, wie wir sahen, auch solche vor, die nur zwei Sprossen, und zwar am Kopf und am Fuss haben, während die Sprosse in der Mitte des Bügels fehlt ²). Diese Erscheinung, die bei der nordostbaltischen Gruppe nicht beobachtet worden ist, ist unmittelbar aus Masuren entliehen worden, wo Exemplare wie unsere Abb. 18:6 vorkommen. Die Entwicklung dieser Fibeln geht denselben Weg wie die der dreisprossigen. Es könnte höchstens erwähnt werden, dass die zweisprossige Fibel aus Rucava VI:11 die am stärksten degenerierte von den bisher gefundenen des Memelgebietes ist, indem sie nicht nur völlig verflacht ist, sondern auch an der Oberfläche die Verzierungen verloren hat, die an den übrigen Fibeln immer zu finden sind.

Wie aus geschlossenen Funden, in denen die Sprossenfibeln im Memelgebiet häufig vorkommen, zu ersehen ist, haben wir es hier mit einer typischen Form der ostpreussischen Periode C zu tun. Die häufigsten Begleitfunde dieser Fibeln sind Halsringe mit Kegelenden, Scheibenfibeln, römische Kupfermünzen u. a. Es ist zu beachten, dass vorläufig in den Grabinventaren des Memelgebietes noch nie Sprossenfibeln zusammen mit den dort so gewöhnlichen Armbrustfibeln, die ja gleichzeitig sind, vorgekommen sind.

Die Sprossenfibeln der ersten Stufe werden wohl dem 3. Jh., vielleicht der Mitte desselben angehören. Almgren und Nerman 3) setzen die auf Gotland gefundene, der jüngeren Stufe angehörende Fibel in die Periode V:1, d. h. in die Zeit von 250—350 n. Chr. Da die memelländischen Sprossenfibeln bisher in keinem der ostpreussischen Periode

^{1) &}quot;Hörner" hat eine Fibel aus Aukštakiemiai (Oberhof), Kr. Memel, Abb. 19:1, und eine andere aus Noreišiai, Kr. Raseiniai, (Kaun. VM) sowie das obenerwähnte Ex. aus Vallstenarum auf Gotland.

²⁾ Hierher gehört eine Sprossenfibel aus Labotakiai (Labaticken), Kr. Memel, und zwei Exemplare aus Aukštakiemiai (Oberhof), Kr. Memel, Grab 309 u. 350.

³⁾ Almgren-Nerman, Gotland, Taf. 22:333 u.S. 71.

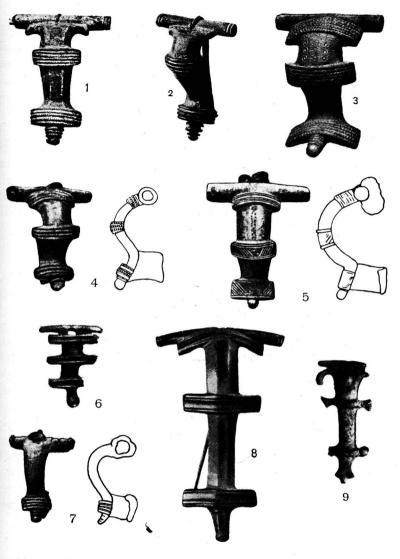


Abb. 19. Fibeln. 1 — Aukštakiemiai (Oberhof), Kr. Memel, Grab 178 (Prussia-M.); 2, 8 — Jäbara, Ksp. Lüganuse, Estland (Arch. K. 3172:869, 888); 3—5, 7 — Gailīši, NF 5:160 a, 128, 136, 137; 6 — Saamueli (Truuta), Ksp. Urvaste (GEG 1993:4); 9 — Upmaļi, NF 68:3. Alles ca. 2/3 nat. Gr.

p angehörenden Fund angetroffen worden sind, scheint es, dass sie nicht über das 4. Jh. hinaus gelebt haben. Die memelländischen Fibeln haben somit eine kürzere Lebensdauer gehabt als die der nordostbaltischen Gruppe.

c. Die weichselländische Gruppe.

In Rucava ist neben anderen Sprossenfibeln die Fibel von der Form VI:10 gefunden worden, die man als weichselländisch oder, wenn man ihre im Vergleich zu den anderen Sprossenfibeln mehr westliche Verbreitung ins Auge fasst, als Vertreterin der westlichen Gruppe der Sprossenfibeln bezeichnen kann. Diese kleine, massive Fibel hat eine Rollenhülse. Nach Almgren 1) tritt sie im Weichsel- und Odergebiet, in geringerem Masse auch in Ostpreussen und auf den Ostseeinseln Bornholm, Gotland und Öland auf. In Ostpreussen ist sie im Samland recht selten, häufiger dagegen in Masuren, wohin sie wohl zusammen mit vielen anderen Formen aus dem Weichselgebiet gedrungen ist 2). Im memelländischen Kulturgebiet ist diese Fibel bisher die einzige ihrer Art. Die Frage, ob sie dorthin über Samland-Natangen oder über Masuren gekommen ist, muss offen bleiben, obwohl ihr häufigeres Vorkommen im letztgenannten Gebiet mehr für dieses spricht. Ausser in Rucava ist die weichselländische Sprossenfibel im ostbaltischen Gebiet noch nicht vorgekommen. Um so auffallender ist es, dass ihrer zwei Exemplare in Finnland gefunden worden sind 3). Finnland muss diese Fibeln entweder direkt von der Weichselmündung oder über Skandinavien erhalten haben. Almgren datiert Fibeln wie seine Abb. 96, der auch unser Exemplar entspricht, in das Ende des 2. und den Beginn des 3. Jh. n. Chr. 4).

¹⁾ Almgren, S. 50 f.

²⁾ Nach Angabe von M. Schmiedehelm.

³⁾ Nach Mitteilung von Mag. E. Kivikoski-Helsinki ist eine weichselländ. Sprossenfibel in Miemois, Ksp. Vöyri (Vörå; Hels. NM 10430: 1), eine zweite, stark von Feuer beschädigte, gleichartige Fibel in Kärsämäki, Ksp. Maaria, gefunden worden (vgl. Salmo, Kärsämäen kalmisto, Abb. 21).

⁴⁾ Almgren, S. 51.

⁷ õES-i Toim.